

KULTUR

Studiengemeinschaft
Kambodschanische Kultur e.V. Berlin
SCHRIFTENREIHE

Sonderausgabe . Februar 1992

កម្ពុជាសម័យថ្មី

KAMBODSCHANISCHE

K A M B O D S C H A - Seminar

Berlin , 29.-30. November 1991
durchgeführt von der

Studiengemeinschaft
Kambodschanische Kultur e.V.

und dem

Südostasiatischen Institut
der Humboldt-Universität zu
Berlin

B E R I C H T

ZSN
1b.9

ZSN
1b.9

Kambodschanische Kultur

Sonderausgabe

Januar 1992

Herausgeber:

Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e.V.

Südostasien-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin,
Fachbereich Asien- und Afrikawissenschaften

Schriftenreihe

Kambodschanische Kultur

ISSN 0179-2695

Redaktion für die Sonderausgabe

Heike Löschmann

Umschlagentwurf

Thonevath Pou

Vertrieb

c/o Heike Löschmann, Albert-Höbner-Str. 6, O-1130 Berlin

Tel. 5598968 (SGKK-Büro)

c/o Claudia Götze-Sam, Südostasien-Institut der HUB, August-Bebel-Platz 2,

O-1086 Berlin, Tel. 20932834

Alle Rechte vorbehalten. - Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Herausgeber und der Autoren gestattet.

Copyright

Studiengemeinschaft kambodschanische Kultur e.V.

Südostasien-Institut der HUB

Druck

Buchbinderei- und druckerei Sabine Förster, Berliner Allee 52, O-1128 Berlin

Vorwort

Am 29. und 30. November 1991 veranstalteten die "Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e.V." (SGKK) und das Südostasien-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB) ein gemeinsames wissenschaftliches Seminar zu historischen, sprach- und literaturwissenschaftlichen, ethnologischen und aktuellen Themen. Das Seminar fand in zwei Etappen statt, die auf verschiedene Interessentengruppen ausgerichtet waren. So traten am 29.11.91 in den Räumlichkeiten der Humboldt-Universität acht ReferentInnen vor einem breit gefächerten wissenschaftlich interessierten Auditorium auf. Es waren ca. 50 bis 60 Interessenten unserer Einladung gefolgt, wobei die genaue Zahl trotz herumgegebener Gästeliste nicht feststellbar ist, da der Zuhörerkreis in den einzelnen Vortragsblöcken variierte. Die einzelnen Beiträge wurden, mit unterschiedlicher Intensität, jeweils im Anschluß an den Vortrag diskutiert und fanden aufgrund ihrer Verschiedenheit immer ihren ganz speziellen Interessentenkreis. Vier Referenten arbeiteten mit "Hand-Outs", was die Verarbeitung und das Verständnis des Gehörten für den Rezipienten unterstützte. Die Beiträge des ersten Seminartages erscheinen dank der vollständigen Druckkosten-Übernahme durch die Humboldt-Universität Berlin in dieser Sondernummer der Schriftenreihe der SGKK "Kambodschanische Kultur" noch vor der Herausgabe des Heftes Nr. 4. Das Seminar war durch den Institutsdirektor, Herrn Professor Wilfried Lulei, eröffnet worden, die zusammenfassenden und den ersten Seminartag abschließenden Worte sprach für die Studiengemeinschaft Herr Dr. Pou. Der zweite Seminartag, der in erster Linie den Interessen und der Spezifik der Kambodschaner gerecht werden sollte, die nicht so gut deutsch sprechen und verstehen, also in erster Linie Asylbewerber und Auszubildende, fand in einem Raum des Jugendgästehauses Kluckstraße statt. Dieses Angebot und damit die Zweiteilung des Seminars wurde von den Interessenten, den Vorstellungen der Organisatoren entsprechend, angenommen. Dies war für zukünftige Vorhaben eine gute Erfahrung. An diesem zweiten Seminartag hielten die beiden Referenten (Herr Dr. Ang Choulean und Frau Professor Saveros Pou, beide Paris) ihre Vorträge in Khmer. Der Vortrag über traditionelle Weihezeremonien der Boote für das Wasserfest/Bootsrennen von Dr. Ang Choulean wurde durch Dias eindrucksvoll unterstützt. Den wissenschaftlichen Beiträgen der ReferentInnen schloß sich nach einer Pause eine intensive Diskussion über die aktuelle Lage in Kambodscha und alle damit verbundenen Probleme an und kulminierte schließlich in der Frage um das Bleiberecht/Anerkennung des Asylantrages/Abschiebung ? der kambodschanischen Flüchtlinge. Es wurden die real wegen des Friedensprozesses in Kambodscha schlecht stehenden Aussichten auf Anerkennung als

politischer Flüchtling und die Reintegrationsproblematik erörtert. Im Ergebnis dieser Diskussion beschloß die Studiengemeinschaft sich nun gemeinsam (nicht mehr in Gruppen von Einzelkämpfern, wie bisher) dieser Problematik anzunehmen und gegebenenfalls konkrete Schritte zu unternehmen. Dazu wurde ein Komitee gegründet, das sich speziell dieser Problematik widmen wird.

Das Herbstseminar 1991 kann insgesamt in seiner Breite und Vielfalt als erfolgreich eingeschätzt werden. Diese Einschätzung wird in Übereinstimmung mit Meinungsäußerungen von Teilnehmern getroffen. Die HUB und die SGKK werden auch in Zukunft projektbezogen zusammenarbeiten.

Bei Redaktionsschluß lagen die Beiträge von Herrn Dr. Walter Aschmoneit über die Erfahrungen der Hilfsorganisation "terre des hommes" bei der Zusammenarbeit zwischen Nichtregierungsorganisation und Pagode sowie von Frau Professor Saverous Pou über die Entstehung und Entwicklung des Reamker (Ramayana) nicht vor. W. Aschmoneit ist aus dienstlichen Gründen geraume Zeit in Bangladesh und Kambodscha unterwegs, S. Pou ist seit längerer Zeit erkrankt. Wir bedauern, diese Beiträge nicht abdrucken zu können.

Professor Wilfried Lulei
Direktor des Südostasien-Institutes
der Humboldt-Universität Berlin

Eröffnungsworte zum Kambodscha-Seminar am 29. 11. 1991

Sehr verehrte Damen und Herren! Liebe Freunde und Kollegen!

Die Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e.V. (SGKK) und das Südostasien-Institut der Humboldt-Universität haben Sie zu diesem Kambodscha-Seminar eingeladen. Als Gastgeber der heutigen ersten Veranstaltung begrüße ich Sie in den Räumen der Humboldt-Universität und freue mich, daß unsere Einladung so breite Resonanz gefunden hat.

Besonders herzlich begrüße ich die weitgereisten Gäste aus Paris, Frau Professor Dr. Saverous Pou, Herrn Dr. Ang Choulean und Herrn Dr. Walter Aschmoneit. Ich begrüße Frau Dr. Sacher und Herrn Dr. Gaudes, die in Berlin und Leipzig wesentlichen Anteil an der Entwicklung der deutschen Khmeristik hatten, und alle anderen kambodschanischen und deutschen Teilnehmer.

Im Namen von Frau Vann Uma-Yim, der Vorsitzenden der SGKK, und in meinem eigenen Namen wünsche ich unserem Seminar viel Erfolg. Schon zu Beginn möchte ich Herrn Dr. Pou, Frau Dr. Heike Löschmann und Frau Claudia Götze-Sam danken, die sich um die Organisation dieser Veranstaltung verdient gemacht haben.

Meine Damen und Herren! Liebe Freunde und Kollegen!

Die Südostasienwissenschaften haben an unserer Humboldt-Universität eine lange Tradition, die auf den Namensgeber der Universität, Wilhelm von Humboldt, zurückgeht. Einen besonderen Aufschwung haben sie in den letzten dreißig Jahren im Fachbereich Südostasien, unserem heutigen Südostasien-Institut, genommen. Die Spezifik dieses Institutes besteht darin, daß wir uns sowohl mit der traditionellen Orientalistik als auch mit zeitgeschichtlichen Erscheinungen und Prozessen befassen. Das bedeutet, Ausbildungs- und Forschungsgegenstände sind die jeweiligen Sprachen und Literaturen der Länder Südostasiens, ihre Geschichte und Kultur, die Völkerkunde sowie aktuelle sozialökonomische und politische Entwicklungen. Wir lehren zur Zeit alle aktuellen Landessprachen der Region, also Burmesisch, Indonesisch, Khmer, Laotisch, Thai, Vietnamesisch oder können jederzeit damit beginnen (Malaiisch, Pilipino).

Neben dieser Orientierung auf komplexe wissenschaftliche Themenstellungen für die ganze Region widmen wir den Länderwissenschaften besondere Aufmerksamkeit. Zum Institut ge-

nören die Fachgebiete Burmanistik (Myanmaristik), Indonesistik, Khmeristik, Laotistik, Philippinistik, Thaiistik und Vietnamistik. Studenten werden in drei Magisterstudiengängen und einem Diplomstudiengang ausgebildet. Zur Zeit ist die HUB die einzige deutsche Universität, an der Studenten sowohl umfassende regionalwissenschaftliche Kenntnisse zu ganz Südostasien als auch Spezialwissen zu jedem einzelnen Land erwerben können.

Die Khmeristik wird an der Humboldt-Universität seit Mitte der sechziger Jahre betrieben. Obwohl sie zu den kleinen Fachgebieten mit nur wenigen (derzeit zwei) Mitarbeitern zählt, hat sie sich in all den Jahren einen guten Namen gemacht. Großen Anteil daran hat Frau Dr. Ruth Sacher, die das Fachgebiet in Berlin wesentlich mit aufgebaut und entwickelt hat. Zu nennen sind aber auch die überwiegend jungen Leute, die als Studenten und Wissenschaftler eine sehr engagierte Arbeit leisteten und leisten, wie Claudia Götze-Sam, Heike Löschmann, Kirsten Haupt, Chris Schmitz u.a. Ich denke gerade auch an diejenigen, die ihren Lebensunterhalt mit einer völlig anderen Tätigkeit verdienen, der Khmeristik und Kambodscha jedoch weiterhin verbunden bleiben.

Zu erwähnen ist auch, daß Kollegen des Institutes, die als Ökonomen, Historiker oder Sprachwissenschaftler für die gesamte Region zuständig sind, ebenfalls großes Interesse für Kambodscha zeigen. Nennen möchte ich hier Herrn Professor Fessen, der Agrarfragen bearbeitet, mehrmals in Kambodscha war und zur Zeit zwei kambodschanische Aspiranten betreut.

Unser ganz besonderer Dank gilt jedoch den kambodschanischen Kollegen, die in unserem Institut gearbeitet haben und noch arbeiten, wie Herr Nguyen Phan und Herr Soeng Phos. Sie waren und sind uns besonders im Sprachunterricht und bei der Ausarbeitung von Lehrmaterialien eine große und unverzichtbare Hilfe.

Die SGKK hat sich die Pflege der kambodschanischen Kultur sowie die Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Dokumentation und der Öffentlichkeitsarbeit über Kambodscha in Deutschland zur satzungsmäßigen Aufgabe gemacht. Die Kultur der Länder Südostasiens gehört auch zu den Schwerpunkten der wissenschaftlichen Arbeit des Südostasien-Institutes der Humboldt-Universität. Ich muß wohl nicht darauf verweisen, daß wir alle der kambodschanischen Kultur große Bewunderung und Achtung zollen. Doch leider waren es in den zurückliegenden Jahren nicht die Kulturdenkmäler von Angkor, nicht die lange und überaus interessante Geschichte und Kultur des Landes, nicht seine Literatur und Kunst, die international die größte Aufmerksamkeit erregten, sondern die politischen Auseinandersetzungen und die Kriege, die viel Opfer und Leid über die Bevölkerung von Kambodscha gebracht haben. Millionen Menschen haben ihr Leben verloren, hunderttausende mußten ihr Land ver-

lassen. Ein ehemals blühendes Land wurde zum Ort des Schreckens und der Not. Mit großer Sympathie und vorsichtigem Optimismus verfolgen wir die Anstrengungen zur Beendigung des Bürgerkrieges. Wir wissen, wie schwer es ist, Lösungen zu finden, die von den unterschiedlichen Gruppierungen akzeptiert werden können und die dem Land und seiner Bevölkerung endlich wieder ein Leben in Frieden und Demokratie, die Durchsetzung der Menschenrechte auf dem gesamten Territorium und internationale Anerkennung bringen.

Diese aktuellen Fragen sind nicht Gegenstand unseres Seminars, doch sind wir uns alle bewußt, wie stark sie unsere Arbeit tangieren. Die Bereitschaft aufeinander zuzugehen und tragfähige Kompromisse zu suchen, bei gleichzeitiger entschlossener Abwehr aller Bestrebungen, diesen mühevollen Gesundungsprozeß zu stören, das ist der einzig gangbare Weg, Kambodscha aus seiner schwierigen Situation herauszuführen. Ich kann unseren Freunden unsere ganze Sympathie und Unterstützung in diesem Ringen versichern. Gerade in einer Zeit, da wir uns in Deutschland mit wachsender Ausländerfeindlichkeit auseinandersetzen müssen, sehen wir es als eine bedeutende Aufgabe, auch mit den Mitteln der Wissenschaft gegen solche Tendenzen anzugehen. Wir sehen es als unsere Pflicht an, durch unsere Arbeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen beizutragen, reales Wissen über Länder und Völker zu verbreiten und die oft vorhandenen einseitigen und falschen Vorstellungen und auch Vorurteile überwinden und abbauen zu helfen.

Unser heutiges Seminar mit seinem anspruchsvollen und vielseitigen Programm ist ein guter Schritt in diese Richtung. Es führt nicht nur zu einem Gedankenaustausch über Kambodscha betreffende wissenschaftliche Themen, sondern führt Kambodschaner und Deutsche zusammen, denen das Studium und die Pflege der kambodschanischen Kultur am Herzen liegen. Ich bin davon überzeugt, daß die Diskussionen heute und morgen den Anstoß für weitere vielfältige Formen der Zusammenarbeit geben werden.

Als Direktor des Südostasien-Institutes hoffe ich ganz besonders, daß dieses Seminar der Beginn einer kontinuierlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen der Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur und dem Südostasien-Institut sein wird. Unser Interesse und unseren Willen dazu möchte ich ausdrücklich kundtun. Leider gibt es nicht nur hinsichtlich der Situation in Kambodscha, sondern auch im Hinblick auf die weitere Entwicklung und Existenz unseres Institutes einige Unsicherheiten. Noch wissen wir nicht, ob und wie unsere kleinen und für manche Politiker exotischen Fachgebiete die Umgestaltung der Universität überleben. Doch auch dieses Seminar liefert den Beweis, daß wir keineswegs weltfremde Orchideenwissenschaften betreiben, sondern daß unsere Tätigkeit einen Beitrag zum kulturvollen, friedlichen Zusammenleben der Völker leistet.

In diesem Sinne wünsche ich dem Seminar einen erfolgreichen Verlauf.

Dr. Ruth Sacher

Berlin

Die Verknüpfung von Tradition mit zeitgemäßen Inhalten dargestellt am Beispiel eines modernen Romans

"Komnit thmei"- neues Denken - diese Formulierung der Schriftstellerin Soet in ihrem Werk "Pimpea Pileap" aus dem Jahre 1900 wurde zum ungeschriebenen Programm der Khmerliteratur, gültig nicht nur für die Zeit des französischen Protektorates. Noch im Jahre 1966 erscheint das Schlagwort als Romantitel. Aufschlußreich erscheint mir in diesem Zusammenhang die Nr. 6/1965 der Zeitschrift "Kampuchea Soriya", herausgegeben vom Buddhistischen Institut in Phnom Penh. Darin wird in einem Beitrag mit buddhistischer Thematik gefordert, daß die neuvermählte junge Frau nach ihrer Hochzeit ein neues Leben beginnen müsse, in dem "neues Denken" erforderlich sei. Der Ratschlag bezieht sich hier auf die Ökonomie des Haushaltes, fordert Nachdenken über die Methoden der Landwirtschaft und verlangt, jede Arbeit mit Intelligenz zu verrichten. Dieses Beispiel möge genügen um festzustellen, daß Mitte der 60er Jahre in Kambodscha viel über die Khmergesellschaft nachgedacht wurde, daß die buddhistische Intelligenz ökonomische und soziale Reformen ins Auge gefaßt hatte, die sie mit Hilfe der gesamten Bevölkerung zu realisieren gedachte.

In der Literatur äußert sich diese Neuorientierung in der Darstellung des Lebens und der Probleme der einfachen Menschen bei gleichzeitiger Einbeziehung der nationalen Traditionen und besonders des tief verwurzelten Volksglaubens. So wurde Buddha aufgefaßt als Mensch, der vorgelebt hatte, wie man das Dasein meistert, wie man Widersprüche friedfertig und menschenfreundlich löst. Da soziale Widersprüche oft literarisch zugespitzt als Bildungsunterschiede vorgeführt werden - und von den Menschen häufig auch als solche erlebt wurden - beinhalten die Werke jener Jahre u.a. auch die im Buddhismus wurzelnde demokratische Forderung, daß Bildung kein Privileg sein darf. "Von allen Gütern ist Wissen das Höchste", heißt es in dem Roman "Die Blume erblüht noch vor dem Morgengrauen" von Meas San. Der buddhistische Gedanke vom Wert des Wissens wurde vom Schriftsteller gedanklich in den "anbrechenden neuen Tag" hinübergenommen.

Die Orientierung auf die Tradition zwang auch zur Auseinandersetzung mit ihr. Das führte die Schriftsteller z.B. zu der Einsicht, daß die Sitte der Zwangsheirat (durch die Eltern bestimmte Heirat) abzuschaffen sei. Zahlreiche literarische Arbeiten beschreiben das persönliche Leid junger Menschen, denen ihr individuelles Recht auf freie Partnerwahl verwehrt

wurde. "Niemand kann anderen das Glück zuteilen", sagt die Hauptheldin in dem oben bereits erwähnten Roman "Die Blume erblüht noch vor dem Morgengrauen". Sicher ist es kein Zufall, daß in der zitierten Nummer der Zeitschrift "Kampuchea Soriya" auf die Sitte der Kuy-Minderheit verwiesen wird, der Jugend das Recht zuzugestehen, sich den Partner selbst zu wählen. Ich betrachte dies als einen Hinweis, daß Zwangsheirat nicht sein muß, da bei einer kleinen in Kambodscha lebenden Volksgruppe die freie Partnerwahl die Regel ist.

In einem Roman von 1965 erfährt die Verknüpfung von Tradition mit modernen Inhalten eine perfekte Synthese; sie ist verbunden mit kompositorischer Klarheit und sprachlicher Schönheit. Der Schriftsteller ist Duong Tivoan. Er nannte sein Werk: "Es ist nicht nötig, noch etwas zu sagen". Ich hoffe sehr, daß heute viele Kambodschaner den Roman als Nachdruck erwerben und lesen können, er gehört m.E. zu den schönsten literarischen Texten, die nach der Unabhängigkeit verfaßt wurden. Als Liebesroman (im Original "Roman der Gefühle") bezeichnet, schickt der Autor der Handlung eine Widmung voraus, die deutlich macht, daß er sich am Schicksal der Sita (Hauptheldin des Ramayana) orientierte, denn seine Romanheldin erfährt in einer anderen Zeit an einem anderen Ort vergleichbares Leid. Der Schriftsteller schildert eine Situation des Jahres 1964 in Battambang und Phnom Penh. "Dieses Buch ist allen Frauen gewidmet, die bis an die Grenze ihres Lebens nur einen Mann geliebt haben" - das ist die Widmung, die dem Roman vorangestellt ist.

Der Autor bezieht sich aber nicht nur auf die eigene Tradition, sondern auch auf eine große Tradition der Weltliteratur, auf die französische Aufklärungsliteratur des 18. Jahrhunderts. Kompositorisch ist das erkennbar an eingefügten Briefen, die wichtige Aussagen enthalten und die Handlung beeinflussen. Moralisierend und aufklärend schildert der Autor die Situation einer jungen Frau, die bereits emanzipiert ist, ohne sich dessen selbst bewußt zu sein. Gerade deshalb wird sie ein Opfer von Mißtrauen und Mißverständnissen.

Die Geschichte beginnt in Battambang. Das Mädchen Malay ist gezwungen, Taxigirl zu werden. Auf andere Weise können sie und ihr kranker Vater die Miete nicht bezahlen, denn der chinesische Hausbesitzer hat ihnen schon gekündigt. Eindrucksvoll protestiert der Schriftsteller durch die Gestaltung dieser Episode gegen fremde Willkür. In der Tanzbar lernt das Mädchen den Studenten Sopharit kennen, und es beginnt eine Liebesgeschichte. Als ihr Vater gestorben ist, holt der Student Malay als seine Geliebte nach Phnom Penh. In einigen Monaten, nach den Prüfungen an der Universität, wollen sie heiraten. Bis dahin soll der Vater Sopharits nichts von der Beziehung seines Sohnes wissen. Der aber erfährt davon, und als Beamter fühlt er sich verpflichtet, dem ehemaligen Taxigirl den Zugang zu seiner Familie zu verwehren. Mit Hilfe einer Intrige erreicht er es, die Geliebte seines Sohnes als Hu-

re erscheinen zu lassen, so daß Sopharit sie verstößt, obwohl sie sein Kind erwartet. Er lehnt es ab, sie auch nur anzuhören. Sie arbeitet dann auf einem Baumwollfeld, bringt einen Sohn zur Welt und wird durch die schwere Arbeit todkrank. Wissend, daß sie ihr Kind nicht großziehen können, versucht sie, den Vater des Kindes zu verpflichten, nach ihrem Tode für den Sohn zu sorgen. Er verstößt sie erneut und hört sie auch dieses Mal nicht an. Der reumütig gewordene Intrigant berichtet seinem Sohn von der Treue und Unschuld Malays. Als Sopharit sie wiederfindet, ist es zu spät. Sie stirbt vor seinen Augen. Er geht mit seinem Sohn fort und lebt von nun an mit der Hoffnung, die Geliebte in einem späteren Leben (nach einer Wiedergeburt) wiederzufinden und dann mit ihr vereint zu sein. Der buddhistische Schluß verlegt die Lösung dieses sozialen Konfliktes in die Zukunft.

Der Handlungsverlauf schildert jedoch nicht nur ein tragisches Mißverständnis, sondern berichtet auch von Menschen, die bereits dabei sind, solche Verhältnisse, wie sie aus diesem Mißverständnis entstanden waren, zu überwinden. Dem Haupthelden Sopharit war von seiner Familie eine Frau ausgewählt worden, nachdem er die Geliebte verstoßen hatte. Beide Eltern hatten die Hochzeit beschlossen, ohne daß sich die Partner jemals vorher gesehen hatten. Am Abend vor der Hochzeit erhält der Bräutigam von der ihm bestimmten Frau einen Brief, worin sie ihn zu einem Treffpunkt bittet, denn sie ist der Meinung, man müsse sich kennen, bevor man heiratet. Bei diesem Treffen fragt sie ihn, ob er wirklich bereit sei, ein Mädchen zu heiraten, das einen anderen liebt und von dem sie ein Kind erwartet. Er entspricht ihrer Bitte, sie nicht von ihrem Auserwählten zu trennen, und die Hochzeit wird abgesetzt.

Die souveräne Forderung nach Freiheit der Persönlichkeit für beider Geschlechter, überkommen von der Aufklärung, ist wiederum nur Glied einer Kette. Die kambodschanischen Schriftsteller waren Vordenker für das wahrhaft menschenfreundliche und menschenwürdige soziale Programm, das innerhalb des politischen Programms der Nationalen Einheitsfront von 1970 fixiert wurde. Die Literatur hat die Notwendigkeit dieses neuen Gesellschaftsmodells motiviert und bewiesen.

Claudia Götze-Sam
 Humboldt - Universität Berlin
 Südostasien - Institut

Zur Wortschatzentwicklung im modernen Khmer in Kambodscha

In meinem Vortrag befaße ich mich mit Wortschatzentwicklung im modernen Khmer in Kambodscha.

Unter Wortschatz versteht man die Gesamtheit der lexikalischen Einheiten einer Sprache. Wenn ich von Wortschatzentwicklung spreche, dann meine ich eine größere Zahl von Veränderungen des Bestandes der lexikalischen Einheiten, die in einem bestimmten Zeitraum auftreten. Das moderne Khmer umfaßt einen Zeitraum vom vergangenen Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Diese kurze Begriffsklärung macht deutlich, wie umfassend das Thema ist, und daß es notwendig ist, sowohl den Zeitraum der Untersuchung als auch den zu besprechenden Wortschatzbereich einzugrenzen.

Zeitlich grenze ich meine Untersuchung auf die Jahre 1979 bis 1989 ein, also die Zeit von der Machtergreifung der Heng-Samrin-Gruppe bis zu ihrem Kurswechsel.

Hinsichtlich des Wortschatzes werde ich mich auf den gesellschaftspolitischen Wortschatz (im folgenden: gpW) beziehen und grenze damit von vornherein den großen Bereich des wissenschaftlich-technischen Wortschatzes aus. Innerhalb des gpW konzentriere ich mich auf seinen neologischen Teil.

Der gpW ist besonders interessant, da er im Vergleich zu anderen Wortschatzbereichen sehr schnellen Veränderungen unterworfen ist.

Ich definiere den gpW zunächst allgemein als Wortschatz zur Bezeichnung der Beziehungen zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen hinsichtlich der Eroberung und der Aufrechterhaltung der Staatsmacht und ihrer Teilnahme an der Staatsmacht. Auf einer konkreteren Ebene ist es:

1. der Wortschatz zur Bezeichnung von Handlungen der einzelnen Gruppen, um die Staatsmacht zu erobern, aufrechtzuerhalten oder an ihr teilzunehmen, d. h. es ist der Wortschatz zur Bezeichnung der praktischen Politik (Wirtschafts-, Sozial-, Agrar-, Militär-, Kulturpolitik usw.) und der staatlichen

- Institutionen und politischen Organisationen und ihrer Tätigkeit, sowie
2. der Wortschatz zur Bezeichnung des theoretischen Denkens der einzelnen Gruppen zur Begründung der Existenz von Herrschaftsformen (dazu gehören politische, juristische, ökonomische, philosophischen Theorien usw.).

Das Quellenmaterial, das meiner Wortschatzuntersuchung zugrunde liegt, konstituiert sich aus Texten, die der geschriebenen Literatursprache zugeordnet werden können. Seine Repräsentativität wird gewährleistet, indem eine breite Palette von Publikationen verschiedenster staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen einbezogen wurde (u. a. "Kampuchea"; "Pracheachon"; "Bulletin der Gewerkschaft"; "Aufhellung der revolutionären Linie"; "Der Propagandist"; "Die große Einheit unter dem Banner der Front").

Meine Ausführungen im folgenden gliedern sich in 5 Punkte:

1. Ursachen für die Entwicklung des gpW des Khmer im Zeitraum 1979-89
 2. Einige Beispiele für Neologismen
 3. Neologismen und ihre Formen
 4. Probleme bei der Entwicklung des gpW des Khmer
 5. Perspektiven der Entwicklung des gpW
1. Die Beschäftigung mit dem gpW des Khmer der zurückliegenden 20 Jahre zeigte, daß sich nach jedem Regierungswechsel große Veränderungen im gpW vollzogen haben. Das ist auch in der Zeit nach 1979, nach dem Sturz des Pol-Pot-Regimes und der Machtergreifung durch die Gruppe um Heng Samrin zu beobachten gewesen.

Als Hauptursache und -triebkraft für die Entwicklung des gpW sehe ich den Konflikt zwischen den neu entstandenen kommunikativen Bedürfnissen und dem Mangel an für die politische Kommunikation notwendigen Bezeichnungen.

Das möchte ich kurz erläutern. Mit ihrer Machtübernahme betrachtete die Heng-Samrin-Gruppe den Aufbau eines neuen Gesellschaftssystems, das sich schrittweise in Richtung Sozialismus entwickeln sollte, als ihre strategische Aufgabe. Zur Realisierung dieses Ziels mußte sie Instrumente der Machtausübung schaffen (dazu gehörten zentrale und örtliche Organe) und organisatorische und propagandistische Tätigkeiten durchführen, um die Bevölkerung zur

Unterstützung ihrer Politik zu gewinnen bzw. zu zwingen. Die Realisierung dieser neuen Aufgaben setzte voraus, daß die herrschende Gruppe sowohl die Beamten im Staatsapparat als auch die gesamte Bevölkerung mit diesen Aufgaben bekannt machte. Mit anderen Worten: es bestand die Notwendigkeit der Kommunikation über die Ziele und Aufgaben bei der Schaffung des neuen Gesellschaftssystems. Das Bewußtwerden der herrschenden Gruppe von der Notwendigkeit der Vermittlung von Informationen an die Bevölkerung nenne ich Kommunikationsbedürfnis der herrschenden Gruppe.

Bei der Befriedigung dieser Bedürfnisse trat ein entscheidendes Hindernis auf, nämlich der Mangel an Bezeichnungen, die für die Kommunikation notwendig sind.

Als Ursachen für den Bezeichnungsmangel in der politischen Kommunikation sehe ich:

1. das Streben nach politischer Distanzierung von vorangegangenen Regimen
2. die Übernahme von Ideen (Marxismus-Leninismus) und von Erfahrungen kommunistischer Parteien anderer Länder
3. die Notwendigkeit der Bildung völlig neuer Institutionen und die Durchführung von Tätigkeiten, die es bisher noch nicht gab.

Die Notwendigkeit der Vermittlung von Informationen über Ziele und Aufgaben des Aufbaus der neuen Gesellschaft an die Beamten und die Bevölkerung und der Mangel an Bezeichnungen dafür, der ein entscheidendes Hindernis in der Kommunikation zwischen der herrschenden Gruppe und den anderen Bevölkerungsteilen darstellt, ließ der herrschenden Gruppe bewußt werden, daß neue Bezeichnungen geschaffen werden mußten, um eine effektive Kommunikation zu gewährleisten und folglich ihre Ziele durchsetzen zu können. Dieser Konflikt trieb somit zur Bildung neuer Wörter bzw. zur Veränderung von Bedeutungen bereits vorhandener Wörter.

Bei der Erweiterung des Wortschatzes griff man auf folgende im Sprachsystem des Khmer angelegten Möglichkeiten zurück:

- Komposition
- Derivation
- Bedeutungswandel
- Entlehnungen aus Fremdsprachen

2. Aus der Fülle der nach 1979 neu entstandenen Wörter und Bedeutungen möchte ich einige Beispiele herausgreifen und zunächst einfach nennen.

a) Aus dem Bereich der praktischen Politik

កម្មាភិបាលបណ្តោល	Leitungskader
កាតព្វកិច្ចស្បៀង	Nahrungsmittelpflicht
កិច្ចសន្យាប្រឡងប្រណាំង	Wettbewerbsvertrag
ក្រុមប្រតិបត្តិការ	Operationsgruppen
គណកម្មាធិការសហជីពមូលដ្ឋាន	Basisgewerkschaftskomitee
គ្រូឧទ្ទេសនាម	Lektor
ទំនាត់តាំង	Organisation; Organisierung
ជនស្នូល	Kerngruppenmitglied
ឆ្ពោះ	Sprungbrett (als - f. etw. dienen)
បង្កក	einfrieren
បំប៉ន	stärken, entwickeln (Kenntnisse, ideologischer Standpunkt)
បំផ្ទុះ	zünden (Nuklearraketen)
វិភាគទានស្នេហាជាតិ	Patriotischer Beitrag
សហភូមិប្រយុទ្ធ	Dorfkampfvereinigung

b) Aus dem Bereich des theoretischen Denkens

កំនត់និយម	Determinismus
ទំនេញផ្តាច់មុខ	Monopolprofit
តម្លៃលើស	Mehrwert
ទីតាំង	Stellung (jmds. Rang in der Gesell.)
ទុរគុណកម្ម	Verelendung
បេឡាសន្សំ	Akkumulationsfonds
បែបវិធីនអតិភាព	Existenzweise
ម៉ៅនិយម	Maoismus

3. Im folgenden möchte ich auf Neologismen näher eingehen, die durch Neuprägung (d. h. Komposition, Derivation) entstanden sind.

a) Zu Neologismen, die durch Komposition entstanden sind

Die überwiegende Mehrheit der neu gebildeten Wörter sind nach dem Wortbildungsverfahren der Komposition entstanden. Es wurden 2- bis 7gliedrige Kom-

posita festgestellt, wobei die Gruppe der 2gliedrigen Komposita bei weitem am umfangreichsten ist. Die Anzahl der Belege nimmt mit zunehmender Konstituentenzahl ab. So existiert nur ein Beleg für ein 7gliedriges Kompositum:

វគ្គបណ្តុះបណ្តាលកម្មាភិបាលកុមារ ឃានមុខ
(S · (V + V)) · (S · (S · (V · Präp.)))
Pionierleiterlehrgang

Die Vielzahl der identifizierten Strukturtypen läßt sich in der Mehrheit auf binäre Strukturen zurückführen. Mit Abstand am häufigsten trat der Typ S · S und S · V auf, wobei die Konstituenten in einem determinativen Verhältnis stehen (Bestimmungswort nach Grundwort).

Beispiele:

គោលនយោបាយសមរក្សមីក្រោយ - Hinterlandpolitik
(S · S) · (S · Präp.)

ចរាចរលែងចែក - Distribution
S · (V + V)

ចលនាប្រឡងប្រណាំង - Wettbewerbsbewegung
S · (V + V)

ទីស្នាក់ការប្រមូលទិញស្រូវ ឃុំ - Khumreisaukaufbüro
((S · S) · ((V + V) · S)) · S

មហាសន្និបាតសហជីពមូលដ្ឋានគីរូ - Basisgewerkschaftskongreß
(S · (S · S)) · S

b) Neologismen, die durch Derivation entstanden sind

Es können 3 Gruppen unterschieden werden:

- Ableitungen mit Khmer-Affixen
- Ableitungen mit Lehnaffixen
- Ableitungen mit Halbaffixen

Verschiedene Autoren stellten fest, daß die Derivation im Khmer (Derivation mit Khmer-Affixen) sehr ausgeprägt ist. Im Zeitraum der Untersuchung wurde jedoch nur eine verschwindend kleine Zahl neuer Wörter mit den traditionellen Khmer-Affixen gebildet. Dazu gehörten einige wenige Verben, die mit den bekannten Präfixen ប៉- (paṃ-) und បា- (ba-) mit kausativer Bedeutung entstanden.

Präfix ប៉- paṃ ផ្ទុះ explodieren > ប៉ផ្ទុះ zünden
 (ប៉ផ្ទុះអារក្សនុយក្លេអ៊ែរ - Nuklearraketen zünden)
 លឿន schnell > បាឡើន beschleunigen (Wirtschaftsaufbau)

Bei neugebildeten Infigierungen wurden die beiden Infixe ° (-aṃ-) und °ន (-aṃn-) festgestellt, die die Funktion der Substantivierung bei Verb- und Adjektivstämmen haben.

Beispiele:

Infix ° (-aṃ-)	ថ្លៃ	verbessern	>	ថ្លៃន	Verbesserung
°ន (-aṃn-)	គាបសង្កត់	unterdrücken	>	គំនាបសង្កត់	Unterdrückung
	ជួសជុល	reparieren	>	ជំនួសជុល	Rekonstruktion

Zahlreiche Infixbildungen, die vor 1975 vom Nationalen Komitee für Khmerisierung gebildet wurden und in dem Wörterbuch saddānukrama pārāṃṅā-khmēra enthalten sind, wurden wiederbelebt. Da diese Wörter vor 1975 relativ unbekannt waren, wurden sie als neu empfunden.

Eine ebenfalls geringe Anzahl neuer Wörter entstand durch Derivation mit Lehnaffixen aus dem Sanskrit. Zu den Lehnaffixen, die festgestellt wurden, gehören: បុន-; បុរ-; បា-; មហា-; សហ-; អ-; អតិ-; អនុ-; -នីយកម្ម/-ឧបនីយកម្ម; -វិទូ.

Die Gruppe der Neologismen, die mittels Halbaffixen gebildet wurden ist unfähig nicht so groß wie die der Komposita, aber bedeutend größer als die der Ableitungen mit Khmer- und Lehnaffixen.

Halbaffixe (Prä- und Suffixe) stellen ein Übergangsstadium vom selbständigen Wörtern zu Affixen dar. Sie haben ihre ursprüngliche Bedeutung weitestgehend aufgegeben und sind reihenbildend.

Sehr häufig traten die Halbpräfixe ការ-, អ្នក-, ជន- auf.

ការ- (lex. Bedeutung: Arbeit, Werk) wird mit Verben und Adjektiven verbunden

und bildet Substantive.

ការលត់ដី	das Sich-Stählen
ការចង្អុលណែនាំ	Leitung, Anleitung
ការចែកពលកម្ម	Arbeitsteilung

អ្នក-/ជន- (lex. Bedeutung: Person) dienen der Bildung von nomen agentis.

ជនបង្គោល	Stütze (Person, die eine wichtige Leitungsfunktion hat)
ជនសារភាព	Gestehender (Überläufer)
ជនស្នូល	Kerngruppenmitglied
អ្នកបន្តវេន	Person, die etw. fortsetzt
អ្នកផលិតទំនិញ	Warenproduzent

Es existieren auch zahlreiche Parallelbildungen mit អ្នក- und ជន-.

ជនតំណាង	អ្នកតំណាង	Abgeordneter
ជនភ័ន្តច្រលំ	អ្នកភ័ន្តច្រលំ	Sich-Irrrender
ជនសំភារនិយម	អ្នកសំភារនិយម	Materialist

Es traten auch andere Halbpräfixe auf: កិច្ច-, សេចក្តី-, ភាព- .

Zu den Halbsuffixen gehören: -កម្ម; -ជន; -និយម; -ភាព.

Am häufigsten trat -និយម auf. -និយម (lex. Bedeutung: mögen, etw. gerne tun) dient zur Bildung von Bezeichnungen für eine Lehre oder ein System von Ansichten und Anschauungen.

កំណត់និយម	Determinismus
គម្ពីរនិយម	Dogmatismus
តំបន់និយម	Regionalismus
ផ្សេងព្រេងនិយម	Aberteurertum
រូបភាពនិយម	Formalismus

Zur Bildung von Substantiven mit kausativer Bedeutung wurden 4 verschiedene Suffixe bzw. Halbsuffixe festgestellt: -កម្ម, -នីយកម្ម, -ឧបនីយកម្ម, -ភារូបនីយកម្ម. Ihre Entsprechung im Deutschen ist meist das Suffix -ierung. Für ein und denselben Sachverhalt wurden z. B. folgende Bildungen festgestellt:

ទំនើបកម្ម		ជាតិកម្ម	
ទំនើបនីយកម្ម	Modernisierung	ជាតិនីយកម្ម	Nationalisierung
ទំនើបភារូបនីយកម្ម		ជារូបនីយកម្ម	

4. Zu einigen Problemen bei der Wortschatzentwicklung

Die Analyse des Wortmaterials unter Berücksichtigung der Quellen zeigte, daß verschiedene Personen(gruppen) bei der Erweiterung des gpW auf unterschiedliche Verfahren zurückgriffen. Besonders häufig trat für ein und den selben Sachverhalt in verschiedenen Dokumenten eine Halbaffixbildung mit ការ- und eine Infixbildung auf.

គំនូបផ្សំ	ការគូបផ្សំ	Verbindung
ថ្មីនាត់តាំង	ការចាត់តាំង	Organisierung
ជំនួបជុំ	ការជួបជុំ	Treffen

Es lassen sich 2 Richtungen hinsichtlich der Wortbildung unterscheiden:

1. Die Modernisten (sie sind offen für Veränderungen in der Sprache und damit f. Veränderungen der im vacanānukrama khmēra = VK fixierten Normen) bevorzugen das Wortbildungsverfahren der Derivation gegenüber Halbaffixen. Diese Richtung wird von Mitarbeitern des Ministeriums für Bildung, bes. von den Mitarbeitern der Terminologiekommission des Instituts für wissenschaftliche Forschung beim Bildungsministeriums und allen dem Ministerium unterstellten Personen und Einrichtungen (allgemeinbildende Schulen, Hoch- und Fachschulen) sowie der Zeitung "Kampuchea", vertreten.
2. Die Traditionalisten (sie halten an den sprachlichen Normen, die im VK fixiert sind fest) bevorzugen Halbaffixe bei der Bildung neuer Wörter bzw. neue Entlehnungen aus dem Pali oder Sanskrit. Diese Richtung wird von allen anderen außer unter 1. genannten Kräften vertreten.

Die Bevorzugung unterschiedlicher Verfahren führte zu Uneinheitlichkeit in der Bildung und Verwendung neuer Wörter sowie zu zahlreichen Konflikten zwischen den Anhängern der Richtungen, die z. T. sehr emotionsgeladen ausge tragen wurden. Der Konflikt wurde verschärft durch eine gleichzeitig vom Bildungsministerium eingeleitete Orthographiereform.

Die Traditionalisten kritisieren an den Modernisten hauptsächlich:

1. Konzeptionslosigkeit und Eigenmächtigkeit bei der Durchführung der Veränderungen, die seit 1982/83 durchgeführt wurden.
2. Bei der Substantivierung durch Infigierung von zusammengesetzten Verben ist ungeklärt, ob nur die erste oder ob beide Konstituenten infigiert werden.

Verb	Substantiv
ថែទាំ	ថែទាំ or ថែទាំ
pflügen	Pflege; das Pflügen

3. Bei Substantivierung von Verben durch Infigierung ist keine Unterscheidung zwischen Substantiven, die eine Handlung bezeichnen und Substantiven, die einen Zustand bzw. einen Gegenstand bezeichnen, mehr möglich. Die Folge davon ist die Entstehung unzähliger Homonyme.

Verb	bisher	neu
ទិញ	ទិញ ការទិញ	ទិញ
kaufen Ware	das Kaufen Ware;	das Kaufen

Die Modernisten werfen den Traditionalisten vor:

1. völlige Konzeptionslosigkeit bei der Erweiterung des Wortschatzes
2. Überfremdung des Khmer durch die große Zahl von Pali- und Sanskrit- Wörtern
3. Behinderung jeglicher Sprachentwicklung durch stures Festhalten an den Normen des VK

Der Konflikt eskalierte und wurde Gegenstand mehrerer Parlamentsdebatten. Schon 1985 versuchte man einen Kompromiß herbeizuführen, indem beide Richtungen zugelassen wurden. Das trug jedoch keineswegs zur Lösung des Konflikts bei.

5. Perspektiven der Entwicklung des gpW

Die Untersuchung der Entwicklung des gpW des Khmer im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung läßt die Annahme zu, daß sich mit der grundlegenden Veränderung des politischen Systems in Kambodscha grundlegende Veränderungen im gpW vollziehen werden, was sich gegenwärtig bereits andeutet. Waren die untersuchten Wörter im Zeitraum 1979-89 Neologismen, werden viele von ihnen in Kürze schon Archaismen sein.

Zur Bildung neuer Wörter wird man auch in der Zukunft auf bekannte Verfahren der Wortschatzerweiterung zurückgreifen. Die Bevorzugung des einen oder anderen Verfahrens wird davon abhängen, welche Richtung in dem neuen System die Oberhand gewinnt.

Literaturangaben

'aiava koesa : bhāsā khmēra. - bhnaṃ beña, 1967

Горгониев, Ю. А. : Грамматика кхмерского языка. - Москва, 1966 (Gorgoniev, Y. A.:
Grammatik der Khmer Sprache. - Moskau, 1966)

keña vā'hasā'ka : mūlabhāba nai kārapaṅkoetabākya thmī. - bhnaṃ beña, 1964

Lewitz, S. : La derivation en Cambodgien moderne. - In: Revue de l'Ecole Nationale des Langues Orientales. - Paris (1967)4, S. 65 - 84

Lewitz, S. : Notes sur la derivation par affixation en khmer moderne. - In: Revue de l'Ecole Nationale des Langues Orientales. - Paris (1968)5, S. 117 - 127

matī rapa'sa 'aanugaṇa:kammadhikāra binitya niña srāvajrāva sṭī 'aamḃī kārakē-
prē 'akkharāvīruddha khmēra. - bhnaṃ beña, 1986

Сеам, Лонг : очерки по лексикологии кхмерского языка, - Москва, 1975 (Long Seam:
Abriß der Lexikologie der Khmer Sprache. - Moskau, 1975)

Thong Thel : Compound nouns in Cambodian. - Monash University, 1978

UN RAPIDE SURVOL DES RITES DE PASSAGE DANS LE CAMBODGE TRADITIONNEL

ANG Choulean

J'avais eu l'occasion d'étudier le rituel qui concerne la grossesse et l'accouchement¹, et celui qui marque les étapes cruciales de l'enfant, de la naissance à la puberté². Les deux études avaient été faites dans des circonstances totalement indépendantes les unes des autres, par conséquent répondaient à deux motivations différentes. Mais je ne tardai pas à me rendre compte que, ce faisant, j'avais décrit à peu près la moitié de la totalité des "rites de passage".

Lorsque, récemment, la Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur conjointement avec l'Université de Humboldt ont bien voulu m'inviter à participer au premier séminaire de khmérologie tenu à Berlin, je me suis risqué à proposer l'ensemble de ces rites. Après tout, dans mes recherches en ethnologie religieuse, j'avais fait des incursions ici ou là dans le mariage, dans le rituel funéraire, ...³.

Dans la présente note, et compte tenu de ce qui vient d'être rappelé, je ne peux que brosser un tableau sommaire des rites de passage jalonnant la vie de l'individu khmer.

I. Cadre religieux

L'on doit se rappeler constamment que le système religieux actuel s'exprimant sous la bannière du theravād, hérite d'un passé religieux extrêmement riche. Ce système cohérent et souple permet à ses composantes de s'affirmer plus ou moins nettement selon la nature du rite concerné : tantôt c'est l'animisme ancestral (commun à un grand nombre de populations de l'Asie du Sud-Est) qui prévaut, tantôt ce sont les traditions d'origine indienne -brahmanisme et bouddhisme- qui pèsent de tout leur poids.

II. Les rites

Le survol rapide ici proposé va suivre le parcours normal de l'individu, depuis sa naissance jusqu'à sa mort, sur un cycle complet⁴.

¹ "Grossesse et accouchement au Cambodge : aspects rituels", *ASEMI*, XIII, 1-4. Paris 1982, p.87-109.

² "L'enfant khmer et sa longue socialisation", article à paraître dans un ouvrage collectif consacré à l'enfant en Asie du Sud-Est.

³ En particulier dans *Les êtres surnaturels dans la religion populaire khmère* Cedoreck, Paris 1986.

⁴ Sur le cycle incomplet, causé par la malemort, je renvoie à mes écrits sur les *brāy*.

1. Naissance

La naissance sociale, marquée par le tout premier rite de "coupe des cheveux sauvages" (*kāt' sak' brai*) du nourrisson, a lieu le septième jour qui suit la naissance biologique. C'est à ce moment-là d'ailleurs qu'on impose au nouveau-né un nom (*oy jhmoḥ*), lui conférant dorénavant une individualité sociale. Ce rite de socialisation n'est cependant qu'une étape préliminaire, car jusqu'à l'âge de quatre ans environ, la position de l'enfant est, pour ainsi dire, à cheval sur le monde surnaturel qu'il vient de quitter et le monde social, humain, dont il fait partie maintenant. Il s'agit pour ceux qui l'entourent de l'aider à s'y intégrer progressivement de manière à le détacher définitivement de son existence antérieure. Celle-ci est basée sur la croyance en un esprit féminin appelé "mère originelle" (*mtāy toem*), i.e. l'esprit non encore réincarné que l'enfant avait eu comme mère dans sa précédente existence. Cette mère considérant l'enfant réincarné comme étant toujours le sien, cherche à le reprendre, ce qui, de son point de vue, est logique et légitime. Mais du point de vue des humains, l'intention est criminelle puisque, pour récupérer l'enfant, la "mère originelle" est obligée de le faire mourir par une maladie, le plus souvent par une fièvre convulsive (*skand*).

Cette première tranche d'âge passée, on a bon espoir que l'enfant rompt à jamais avec le monde invisible. D'ailleurs il n'est plus question de "mère originelle", et on n'en entendra plus parler.

Traditionnellement, à partir de l'âge de quatre ou cinq ans, l'enfant qui avait jusque-là la tête plus ou moins rasée se laisse pousser une houppe (*juk*) au sommet du crâne.

2. Pré-puberté et puberté

Lorsque l'enfant atteint l'âge de douze ans environ, la houppe est coupée définitivement, et ceci donne lieu à une cérémonie solennelle (*kor juk*). C'est un rite de pré-puberté et, en effet, le jeune enfant va bientôt subir un rite de puberté sociale, l'un des plus cruciaux. La différenciation entre garçon et fille jusque là relativement peu importante va être désormais nette. Du point de vue rituel, un long chemin a donc été parcouru depuis la petite enfance où garçons et filles étaient, en quelque sorte, asexués.

Comme dans le monde entier, la puberté repose sur la symbolique de la naissance. Pas une naissance ordinaire comme être humain, mais une naissance comme "initié". Le degré d'initiation varie selon que le sujet est un garçon ou une fille.

2.1. Puberté masculine

Pour le garçon l'initiation est harmonieusement et totalement intégrée dans le bouddhisme. Elle consiste en prise d'habit religieux (*puas*)

et d'un stage de durée variable comme novice (*sāmaner*) dans les ordres, au sein du monastère. Coiffé entièrement par le bouddhisme, le rite n'en garde pas moins les principales caractéristiques retrouvées chez les peuples les plus divers de l'Asie du Sud-Est⁵. Et le syncrétisme est rendu à ce point harmonieux par la convergence totale des buts initiaux respectifs : l'accès au savoir (ou aux "secrets", chez les populations non touchées par les grands courants civilisateurs). Quelle meilleure philosophie que le bouddhisme, en effet, qui fait du savoir (*vijjā*) le sens même de la vie ! Redevenu laïc à la fin du stage -de l'initiation- le jeune homme sera, pendant quelques années, appelé "érudit" (*paṇḍit*, prononcé /pantut/). L'habitation commune des novices du monastère aura été pour lui, comme la "maison des célibataires" l'est pour le postulant aborigène océanien, une "matrice gigantesque" dont il est sorti initié.

L'ordination des novices réserve une place tout à fait honorable, la veille de la cérémonie, à la coutume ancestrale du "façonnage des dents" (*dhvoe dhmeñ*). Aujourd'hui ce façonnage -limage suivi de laquage de certaines dents- est simulé. La même coutume est également observée la veille de la circoncision chez les peuples malais-indonésiens. Ceci doit être d'autant souligné que nombre de groupes tribaux la pratiquent toujours de manière effective.

En plus donc de la tête rasée du postulant khmer⁶, on note une mutilation définitive (ici symbolique) à travers le façonnage des dents.

2.2. Puberté féminine

On doit noter l'absence quasi totale d'intervention du bouddhisme dans le rite de puberté féminine. En effet le "savoir", traditionnellement apanage des hommes, n'a ici qu'une importance toute secondaire. C'est l'aspect "nubilité" qui, en revanche, se signale avec emphase : on rend la jeune fille apte à devenir épouse. La symbolique de la naissance est encore plus nette que chez le garçon, puisque la jeune fille s'enferme littéralement dans une pièce de la maison -elle "entre dans l'ombre" (*cūl mlap'*)-, ne se laissant toucher par aucun rayon du soleil, et cela pendant une période de réclusion qui va de quelques semaines à plusieurs mois.

La fin de la réclusion est fêtée avec solennité. Le façonnage des dents y occupe une place prépondérante et indique la rupture définitive avec le monde de l'enfance. Désormais la jeune fille est mariable. Contrairement au garçon qui est libre de ses mouvements, elle va être strictement surveillée

⁵ Pour les besoins de la comparaison et de la démonstration, j'ai cité en exemple une aire géographiquement et historiquement éloignée de celle des Khmers, à savoir les populations tribales de la civilisation du Sépik (Nouvelle Guinée / Papouasie). Cf. "L'enfant khmer...", *op.cit.*

⁶ La tête rasée, une des distinctions physiques des moines bouddhistes, se retrouve pourtant chez les jeunes postulants à l'initiation, dans des groupes sociaux restés totalement à l'écart de la civilisation indienne, par exemple chez les peuples mentionnés ci-dessus (note 5).

dans ses comportements vis-à-vis des hommes par les mânes de ses ancêtres (*me pā*), lesquels ne lui tolèrent aucun écart de conduite et punissent tout amour illicite.

2.3. Fin de l'ambiguïté sexuelle et différenciation des statuts

A l'issue de la période de gestation symbolique (séjour de l'un au monastère, réclusion de l'autre "dans l'ombre"), la position de chacun dans la société sera bien définie et bien différenciée. C'est sans doute la raison pour laquelle, pour la première fois, on remarque une série de contrastes ou d'inversions entre le rite de passage du garçon et celui de la jeune fille :

Initiation masculine : ordination de groupe, solennité donnée à cette ordination et non à la fin du stage monastique...

Nubilité féminine : réclusion individuelle, solennité donnée à la fin de cette réclusion...

3. Mariage

Le mariage traditionnel et ses préliminaires sont longs et d'une complexité déroutante⁷. Le couple étant directement concerné sur le plan social, il semble néanmoins que la mariée occupe la place centrale et prépondérante sur le plan rituel. De ce point de vue on est sans doute en droit d'extrapoler que le mariage est organisé pour et à cause de la jeune fille avant tout. Les mânes *me pā* dont il était question tout à l'heure exercent là encore leur droit de regard direct sur elle, d'où la désignation d'un couple humain extérieur à la famille, également appelé *me pā*, qui agissent au nom des parents de la mariée. *Me pā* signifie littéralement "mère et père", par extension les mânes des ancêtres, mais il est important de souligner que ces derniers n'existent que par rapport à la jeune fille. Autrement dit le garçon n'a pas de *me pā*. En désignant un couple extérieur portant ce nom et agissant à leur place dans diverses tractations rituelles, les parents de la jeune fille s'identifient finalement aux mânes et toute décision est donc censée être prise en commun accord avec ces derniers.

Parmi les nombreux rites du mariage signalons celui appelé "coupe de cheveux" (*kāt' sak'*), où l'assistance enlève une quantité toute symbolique de brins de cheveux aux mariés, les débarrassant ainsi des "impuretés" (*mandil*). La cérémonie globale du mariage terminée, de *me pā* il n'est plus question pour la femme devenue dorénavant épouse.

L'intervention des moines, que la tradition a rendu indispensable, se limite pourtant à la bénédiction du couple.

⁷ Cf. Ker Nou et Nhieuk Nou, "Kpuon ābāh-bibāh ou le Livre de mariage des Khmers", traduit et édité par Saveros Lewitz, *BEFEO*, LX, 1973, p.243-328, Pl.

4. Pré-maternité et maternité

La première grossesse et le premier accouchement font l'objet d'une attention toute particulière. La femme passe, en effet, de l'état de femme à celui de mère.

Durant la grossesse, elle suit un grand nombre de prescriptions rituelles, consistant pour une large part en interdits. Une ennemie, en particulier, guette la moindre occasion pour la molester. Cette ennemie, une *brāy*, agit par jalousie, car il s'agit de l'esprit d'une femme morte en couches.

La menace se fait sentir davantage en période d'accouchement, une véritable "traversée de la mer" (*chlan danle*). Un deuxième danger s'y ajoute, en effet, dans la vieille sorcière *āp*, alléchée par l'odeur du sang et des liquides accompagnant les couches. Le rituel d'accouchement comporte comme élément central un feu qui brûle continuellement dans un fourneau placé sous le lit de la parturiente. La pratique, répandue en Asie du Sud-Est, repose sur la symbolique du feu médiateur, faisant implicitement passer la femme de l'état de cru à celui de cuit.

Aucune intervention du bouddhisme n'est à signaler dans ces pratiques.

5. Vieillesse et mort

L'âge venu, hommes et femmes se mettent volontiers au service du monastère bouddhique, observant le groupe des cinq ou des huit préceptes moraux (*sīl prāṇ / sīl prāṇ pī*) les "jours saints" (*thūai sīl*). Au besoin, ils se rasent régulièrement la tête, s'estimant ainsi se rapprocher du monde monastique. Certains quittent même la vie laïque et entrent définitivement dans les ordres⁸.

C'est aux funérailles que, malgré la présence animiste très forte, le recours au bouddhisme et à l'héritage indien en général apparaît comme indispensable. En effet, il ne s'agit pas seulement de rétablir l'ordre social bouleversé par le décès et d'empêcher le mort de revenir tourmenter sa famille et son village. Pour cela l'animisme fournit toutes les ressources, car telle est sa vocation, mais aussi ses limites. Il s'agit parallèlement d'assurer une bonne renaissance au trépassé. Or seules les religions dites supérieures sont à même de répondre à ce souci. Ainsi le lieu de crémation n'est pas une vulgaire sépulture ou un vulgaire bûcher, mais l'aire du Meru, de même que le stūpa renfermant l'urne funéraire évoque le même séjour céleste. A plusieurs reprises les moines interviennent, apportant ainsi la paix de l'âme et l'espoir d'une réincarnation meilleure.

Comme rien n'est définitif dans le bouddhisme, la qualité de la mort demande un entretien régulier, tant sur le plan de la propreté physique du

⁸ Bien entendu les femmes deviennent *śūn jī*, l'état "religieux" le plus élevé auquel elles puissent prétendre.

stūpa que sur celui du rituel religieux, avec la cérémonie du "transfert des mérites".

Conclusion

Cet aperçu des rites de passage, en dépit de sa brièveté, permet de déceler l'idéologie religieuse générale qui est la conception même de la vie chez les Khmers et, partant, de faire la part des composantes de cette idéologie.

En premier lieu la croyance à la réincarnation, commune à l'animisme et aux religions indiennes, implique une conception cyclique de la vie, laquelle, bien entendu, peut prendre plusieurs formes.

En second lieu, l'individualité sociale de l'être se forme, se construit et s'affirme au cours du temps. A chaque étape importante, elle est sanctionnée par un rite. Sur le cercle de la vie, la petite enfance et le grand âge sont proches l'une de l'autre, d'où l'ambiguïté qui entachent les deux situations. En effet, la petite enfance sort à peine du monde de la mort et le grand âge s'en approche inexorablement. Quoi de plus significatif que la croyance dans la "mère originelle", mère qui disparaît dès que l'enfant atteint l'âge de quatre ou cinq ans.

Curieuse mère qui oublie complètement son enfant au-delà de cette tranche d'âge ! La question restera posée aussi longtemps qu'on ne voit pas dans la *mtāy joem* un prétexte ou un support de croyance, en un mot la personnification de la double situation du bas âge et de la toute petite enfance. Curieux mânes *me pā* qui ne s'attachent qu'à sa descendance féminine et, de surcroît, qu'à une tranche d'âge bien définie ! Mais là aussi il s'agit d'un support, celui de la conception à la fois institutionnelle, sociale et morale de la position de la femme en âge d'être mariée et du mariage, et peut-être aussi d'une certaine filiation matrilineaire bien affirmée dans l'ancien Cambodge. Enfin ce n'est pas par hasard non plus que les *brāy* et *āp* soient les ennemies de la femme enceinte et de la parturiente. L'une ne provient-elle pas d'une maternité sinistrée et l'autre ne symbolise-t-elle pas, en raison de son âge, une cessation de fécondité ? Les conceptions abstraites sont ici rendues parfaitement accessibles par le biais des êtres surnaturels.

Les cheveux, on l'a vu, deviennent éléments impurs aux moments cruciaux. Le sujet s'en débarrasse soit partiellement soit totalement selon la nature du passage, tandis que les dents font l'objet d'une mutilation (symbolique) définitive dans le rite de la renaissance -celui de la puberté. Le façonnage des dents accompagne en définitive la cassure avec l'univers de l'enfance et de son ambiguïté. Le sujet se prépare à être adulte.

L'animisme et le bouddhisme se partagent des domaines bien précis. Le premier se charge de résoudre les problèmes pratiques les plus immédiats. Ainsi les domaines de la naissance, de l'enfance, de la grossesse,

de l'accouchement... lui sont exclusifs, car les risques ou les problèmes tiennent avant tout à la fragilité biologique et physiologique du sujet concerné. L'animisme se réserve aussi le domaine du mariage pour des considérations relatives, en particulier, à l'organisation sociale, à l'équilibre du groupe qu'il s'agit de rétablir à la suite de l'alliance. C'est dans les rites de puberté que les rôles de l'animisme et du bouddhisme sont les plus significatifs. Lorsqu'il s'agit d'"initiation", comme c'est le cas pour le garçon, le bouddhisme joue son plein rôle, car ceci représente l'accès à la connaissance, domaine que cette religion élève comme but ultime de la vie. En revanche pour la jeune fille l'accent est mis sur l'aspect "nubilité", et le bouddhisme n'a que faire ici. Mais le bouddhisme revient en force dans le rituel funéraire, voire dès la dernière tranche de vie (*pacchimavāy*), celle où la personne se prépare en quelque sorte à la mort, plus exactement à bien mourir. Là encore on voit la véritable dimension à la fois eschatologique et philosophique du bouddhisme. Alors que les ressources de l'animisme se limitent à apaiser la situation bouleversée par le décès, celles du bouddhisme permettent une réelle qualité de la mort, celle-ci conditionnant la qualité de la prochaine vie. Et, avec la notion de *karma*, cette religion offre à chacun la possibilité de déterminer sa propre conduite. En conséquence, à défaut de faire le bien très tôt et de manière constante, on peut songer à une certaine vie pieuse l'âge venu.

En suivant le parcours de l'individu khmer, on dira schématiquement qu'il naît animiste et meurt bouddhiste.

Dr. Rüdiger Gaudes
 Universität Leipzig

"Funan und Zhenla"

Gegenstand dieses Beitrags ist das Verhältnis der beiden hinterindischen Reiche zueinander, die nach chinesischer Überlieferung Funan und Zhenla - so die amtliche Pinyin-Umschrift - genannt werden.

Allgemein bekannt und üblich ist die folgende Darstellung:

Zhenla war ein Vasall oder abhängiger Landesteil Funans, durch Heirat von Prinz Bhavavarman aus Funan, Enkel von dessen letztem großen König Rudravarman mit Prinzessin Kambujarākṣalakṣmī aus Zhenla entsteht eine dynastische Verbindung zwischen beiden Reichen, nach dem Tod Rudravarman beginnt die Erhebung Zhenlas oder besser Bhavavarman mit Anspruch auf den Thron von Funan, dessen Territorium wird nach und nach erobert und okkupiert, oder beide Reiche werden unter einer Herrschaft vereinigt. Ihm zur Seite steht sein Bruder und "Heerführer" Citrasena, der ihm als Mahendravarman auf dem Thron folgt, und dessen Sohn und Nachfolger Iśānavarman vollendet die Eroberung. (Z.B. BRIGGS 1951, 41-57; HALL 1955, 85-88; MIGOT 1960, 37-39; COEDES 1964, 125-33) Sicher gibt es dafür historische Quellen, in erster Linie altchinesische Texte in der Übersetzung durch Paul PELLIOT (1903 und 1904) und Aussagen von Sanskrit-Inschriften, wobei eine besondere Rolle Übersetzung und

Kommentar durch August BARTH und Abel BERGAIGNE (1885-93) spielen. Ohne die Arbeiten dieser hervorragenden Wissenschaftler könnte unsere Kenntnis der alten Geschichte Kambodschas nicht annähernd den Stand haben, den sie tatsächlich hat. Und doch entstehen bei eingehender Beschäftigung mit dem Gegenstand und im Lichte nochmaliger Analysen der betreffenden Inschriften und daraus gewonnener neuer Erkenntnisse gewisse Zweifel an der Unanfechtbarkeit des Gesagten. Auf einige solcher Probleme soll im folgenden hingewiesen werden. Es sind Fragen wie:

War Zhenla tatsächlich Vasall Funans?

War Bhavavarman (I.) in der Tat ein Enkel Rudravarmans, und kam er auf den Thron von Zhenla durch die erwähnte Heirat?

Wen meint die Inschrift von Han Chey, und wer sind die darin genannten "parvatabhūpālān"?

Welche Rolle spielte König Išānavarman?

Eine soweit das möglich ist chronologisch geordnete Zusammenstellung der Angaben aus den verschiedenen chinesischen Quellen ergibt folgendes Bild:

"In der Periode da-tong der Liang (535-545) unterwarf Zhenla Funan zum erstenmal und okkupierte sein Territorium." (PELLIOT 1904, 388, aus einem Anfang 7. Jh. geschriebenen Werk)

Für die Jahre 559, 572 und 588 werden aus Funan und anderen Ländern "Gesandtschaften mit Landesprodukten" registriert. (Chronik der Chen-Dynastie 557-589: PELLIOT 1904, 389)

"Ursprünglich war Zhenla von Funan abhängig. Der König hieß Ji-duo-si-na (Citrasena); seine Vorfahren hatten die Macht vergrößert

bis er Funan schließlich einverleibte. Als er starb, folgte ihm sein Sohn Yi-she-na-xian (Iṣānavarman) auf dem Thron. Er residierte in der Stadt Yi-she-na (Iṣānapura)." (Chronik der Sui, 581-618: PELLIOT 1902, 123; 1903, 272; COEDES 1964, 126)

"Der König regierte in der Stadt Te-mu. Plötzlich war das eine Stadt Zhenlas, und er mußte nach Süden, in die Stadt Na-fu-na (bei Angkor Borei) übersiedeln. In den Perioden wu-de (618-626) und zheng-guan (627-649) kamen sie erneut an den Kaiserhof. Sie offerierten zwei Mann der Weißköpfe. Diese wohnen direkt westlich von Funan ... in Berghöhlen." (Neue-Tang-Chronik im Abschnitt über Funan und andere Quellen: PELLIOT 1903, 274. Die "Weißköpfe" sind eine Bevölkerung im Gebiet der Damrei-Berge, DUPONT 1949, 16)

"König Iṣāna(varman) unterwarf zu Beginn der Periode zheng-guan (627-649) Funan und besaß sein Territorium." (Gleiche Chronik im Abschnitt über Zhenla: PELLIOT 1903, 275)

642 soll eine Gesandtschaft aus Linyi in China um Militärhilfe wegen eines Überfalls aus Funan gebeten haben, doch diese Nachricht ist fraglich. (PELLIOT 1904, 390-1; WOLTERS 1974, 382-3)

Dabei fällt auf, daß die "erste Unterwerfung" Funans mindestens teilweise in die Zeit Rudravarmans fällt, den spätere Inschriften jedoch als einen der großen Ahnherrn der Khmerkönige nennen, und daß Funan auch nach der (angeblichen?) Okkupation wieder in der Lage war, Gesandtschaften nach China zu entsenden und dabei sogar gefangene "wilde" Bergbewohner zu "offerieren".

Aus Inschriften sind die folgenden Könige Zhenlas bekannt:
 · Srutavarman und sein Sohn Sreṣṭhavarman, 5. Jh.?
 Bhavavarman (I.), bekanntes Regierungsjahr: 598.

Citrasena, sein Halbbruder (?) und Nachfolger mit Krönungsnamen Mahendravarman, kein genaues Jahr bekannt.

Iśānavarman, Sohn und Nachfolger des vorigen, unter ihm erste Gesandtschaft nach China 616, weiter bekannt 623, 627/8.

Bhavavarman (II.), bekannt ist das Jahr 639.

Jayavarman, bekannt von 657 bis 681, 664 Residenz in Angkor Borei.

Hier wird ein nicht unwesentlicher Widerspruch deutlich: Die Chinesen kennen nur Citrasena und Iśānavarman. In der überlieferten Interpretation der Inschriften wäre die Unterwerfung Funans dagegen in erster Linie Bhavavarman zuzuschreiben, und zwar dem ersten dieses Namens.

Eine wesentliche Quelle dafür ist die Inschrift von Han Chey. (K.81: ISCC I 8). Sie besagt, daß König Bhavavarman "von Wassergräben umgebene Städte belagerte" und daß er (A10, B5) "die Bergkönige bis zu den Gipfeln ihrer Berge" (parvatabhūpālān ā mahīdharamastakāt) besiegte. Wie bedingt solche Lobeshymnen auch sein mögen, hier ist die Rede von militärischen Operationen. Die Frage ist: durch wen und gegen wen? FINOT (1927) und mit ihm COEDES (1964, 74) sah in "Bergkönig" den Titel der Könige von Funan. Andererseits kam COEDES schon sehr früh (1904, 694) zu der Annahme, daß eher Bhavavarman II. als I. gemeint sei. Neben paläografischen Gesichtspunkten ist dafür der Umstand wesentlich, daß die Inschrift (A17-A21) einen Sohn Bhavavarmans erwähnt, der ihm auf dem Throne nachfolgte. Das stimmt in Bezug auf Bhavavarman II. mit anderen Inschriften überein, die den Namen dieses Sohnes enthalten: Jayavarman. Von einem Sohn Bhavavarmans I. ist dagegen nichts bekannt. DUPONT (1949, 12) fügte dem weitere Argumente hinzu. Wenn aber

Bhavavarman II. und nicht I. die "Bergkönige" besiegt hat, dann gibt es zwei Möglichkeiten: entweder die "Unterwerfung" dauerte nach Išānavarman noch an, oder es sind nicht die Herrscher von Funan gemeint. Wer dann? Das Wort ist Plural, und mahīdhara-mastaka, "Berggipfel", erscheint eher als geografische Realität denn als irgendein Titel. Nach DUPONT (1949,17) kann es sich um bestimmte Erhebungen mit alten Heiligtümern handeln und so indirekt die Funanherrscher betreffen. Oder sollte die ursprünglich von BARTH (1885, 20 n.6) geäußerte Meinung doch die richtige sein? "Dans ces 'rois de la montagne' il faut voir probablement les chefs de ces peuplades sauvages ... qui habitaient sans doute alors déjà les parties peu accessibles du pays" Analog sieht JACQUES (1979, 375) in ihnen nicht Könige von Funan, sondern "highland kings".

Auch die Ansichten zu Herkunft und Karriere Bhavavarmans I. sind nicht über jeden Zweifel erhaben. So ist die von COEDES (1964, 128-30) lediglich geschlußfolgerte Gleichung cakravartin (Großvater Bhavavarmans) = sārvaḥauma (Großvater Citrasenas) = Rudravarman durchaus nicht zwingend. Für seine Herkunft aus Funan fehlt damit wieder ein direkter Beweis. Die angenommene Heirat mit Kambujarākṣalakṣmī hat sich sogar als Irrtum erwiesen. (JACQUES 1979,372-3).

Was die Abhängigkeit Zhenlas von Funan betrifft, so ist der einzige epigrafische und nur indirekte Beleg ein Passus (St.XIII) in der Inschrift von Baksei Chamkrong (K.286: COEDES 1909 und 1952), wonach die Könige von Kambodscha "stolz sind, die Fessel des Tributs (balibandha) abgeworfen zu haben". Der Text hat seine Tücken, und COEDES hielt auch einen mythologischen Bezug auf die "Fessel des (Dämons) Bali" für möglich. Jedenfalls wird Funan nicht direkt

genannt - dieser "Landesname" war den Autoren der Inschriften ganz und gar unbekannt. Mit historischen Fakten und folkloristischen Überlieferungen würde dagegen der Gedanke an eine zeitweilige Abhängigkeit von Champa übereinstimmen; dieses hat mit ziemlicher Sicherheit im 5. Jahrhundert in der Gegend von Champassak die Herrschaft ausgeübt.

All das konnte hier nur angedeutet werden. Doch eines dürfte bereits deutlich sein: Das bisherige Bild der Ablösung Funans durch Zhenla bedarf der Überprüfung. Zwischen dem Verschwinden des einen und dem Aufkommen des andern im 6./7. Jh. besteht ohne Zweifel ein kausaler Zusammenhang. Doch für dessen rein militärischen Charakter gibt es direkte Hinweise nur in chinesischen Quellen. Doch Zhenla trat in den Gesichtskreis der chinesischen Historiografen erst mit Išānavarman. Vorherige Ereignisse kennen sie nur vom Hörensagen. Eine Schwierigkeit besteht auch in unserer Unkenntnis von der wirklichen territorialen Ausdehnung Funans oder seines Machtbereiches. Wenn Zhenla "Vasall" war - wie und wann kam es dazu? Das politische und ökonomische Zentrum Funans lag im Süden des heutigen Kambodscha und Vietnam, das Zhenlas weit Mekongaufwärts in Richtung des heutigen Südlaos. Sollte ihr Zusammenstoß, und sei es nur ein dynastischer gewesen, wie manche meinen, in der einheimischen Überlieferung keine deutlicheren Spuren als einige vage Andeutungen hinterlassen haben? Sicher war "le Fou-nan ... une assemblée assez peu homogène de populations et de principautés", die jede eine Einheit für sich darstellten und "à chaque fléchissement de l'autorité royale commune ... se disjoignaient

et revenaient vers leur constitution initiale". (DUPONT 1947, 40)

Doch Zhenla war nicht irgendein Fürstentum unter vielen, sondern Synonym für das Ethnos der Khmer, das sich damals zum in Hinterindien politisch, kulturell und ökonomisch vorherrschenden formierte. Hierin ist sicher das Wesen des Prozesses zu sehen, was Feldzüge gegen Städte und "Bergkönige" ganz unabhängig davon, ob sie Funan untertan waren oder nicht, keineswegs ausschließt. So erklärt sich auch eine gewisse Kontinuität. Mehrere Inschriften besagen nämlich, daß auch in Zentralgebieten Funans schon früher adlige Khmerfamilien - das ergibt sich aus Personennamen - ansäßig waren, deren Vertreter durchgängig von Rudravarman bis Jayavarman in königlichen Diensten standen. Auch der Unterhalt einiger Tempel über den gleichen Zeitraum wird sichtbar. Daraus sowie aus den Standorten von Inschriften und teilweise aus deren Inhalt läßt sich als vorläufige Arbeitshypothese ableiten, daß sich allmählich neue örtliche Besitz-, Macht- und wohl auch soziale Verhältnisse (etwa die Begründung familiären Grundbesitzes in Form von Tempel-eigentum) gewissermaßen im Schoße Funans herausgebildet hatten. Die historische Rolle Išānavarmans, von dessen Zeit an sich hier auch zhenlaische Inschriften finden, könnte es gewesen sein, diese neuen Verhältnisse staatlich zu sanktionieren. Wahrscheinlich wurde durch ihn oder unter seiner Regierung auch eine wichtige kulturelle Neuerung eingeführt, nämlich der Gebrauch des Khmer neben Sanskrit als Sprache für Steininschriften.

BARTH, August, et Abel BERGAIGNE 1885-93: Inscriptions Sanskrites de Campā et du Cambodge (Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale, T.27, 1^{ère} Partie), Paris.

BEFEO: Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême Orient.

BRIGGS, Lawrence Palmer, 1951: The Ancient Khmer Empire (Transactions of the American Philosophical Society 41,1), Philadelphia.

COEDES, George, 1904: Inscription de Bhavavarman II, Roi du Cambodge. In: BEFEO 4, Hanoi, 691-97.

ders. 1909: L'inscription de Bāksei Cāmkrōñ. In: Journal Asiatique, Paris, 467-502.

ders. 1952: Inscription de Bāksei Cāmkrōñ. In: Inscriptions du Cambodge IV, Paris, 88-101.

ders. 1962: les peuples de la péninsule indochinoise, Paris.

ders. 1964: Les Etats hindouisés d'Indochine et d'Indonésie. Nouvelle édition revue et mise à jour par G. Coedès, Paris.

DUPONT, Paul, 1947: La dislocation du Tchen-la et la formation du Cambodge angkorien (vii^e-ix^e siècle). In: BEFEO 43, Paris, 17-55.

ders. 1949: Le Sud Indochinois aux VI^e et VII^e siècles. Tchen-la et Panduranga. In: Bulletin de la Société des Etudes Indochinoises 24, Saigon, 9-25.

FINOT, Louis, 1927: Séance de la Société Asiatique du 14 Janvier 1927, Journal Asiatique Bd. 206, Paris, 186.

HALL, D.G.E., 1955: A History of South-East Asia, London.

ISCC s. BARTH et Bergaigne.

Jacques, Claudes, 1979: 'Funan', 'Zhenla': The Reality Concealed by these Chinese Views of Indochina. In: Early South East Asia. Essays in Archaeology, History, and Historical

Geography, New York Kuala Lumpur, 371-79.

MIGOT, André, 1960: Les Khmers. Des origines d'Angkor au Cambodge d'aujourd'hui. Paris.

PELLIOT, Paul, 1903: Le Founan. In: BEFEO 3, Hanoi, 248-303.
ders. 1904: Le Fou-nan et les thérories de M. Aymonier. In: BEFEO 4, Hanoi, 385-412.

WOLTERS, O.W., 1974: North-Western Cambodia in the Seventh Century. In: Bulletin of the School of Oriental and African Studies 37, London, 357-84.

Kirsten Haupt

Aufstandsbewegungen und ethnische Identität in Kambodscha
im 19. Jahrhundert

Kambodscha wurde im vergangenen Jahrhundert von mehreren Aufständen erschüttert. Mit meinem Beitrag möchte ich auf die Frage eingehen, ob und inwieweit diese Aufstandsbewegungen in Beziehung zur ethnischen Identität der Khmer zu setzen sind. In zweierlei Hinsicht können sie mit der ethnischen Identität der Khmer in Verbindung gebracht werden. Zum einen konnten diese Rebellionen direkter Ausdruck der Identität sein, wenn politische Abhängigkeit zur Zerstörung der kambodschanischen Kultur und zur Auflösung traditioneller Strukturen führte. Auf der anderen Seite standen viele Rebellionen in einem mehr oder weniger engen Zusammenhang mit der symbolischen Bedeutung des Königtums.

Die erste große nachweisbare Erhebung im 19. Jahrhundert war eine Folge der Abhängigkeit Kambodschas von Vietnam, die sich nach den Auseinandersetzungen zwischen Siam und Vietnam 1811-1813 um die Vorherrschaft in Kambodscha herausgebildet hatte. Dieses Abhängigkeitsverhältnis war zunächst noch nicht durch Überfremdungstendenzen gezeichnet. Lediglich im Bereich der diplomatischen Beziehungen sowie bezüglich hoher Würdenträger gab es erste Vietnamesierungsbestrebungen.

Die Abhängigkeit Kambodschas von Vietnam ermöglichte die Anforderung kambodschanischer Arbeitskräfte für ein vietnamesisches Kanalprojekt im Jahre 1820. Der Vinh-Te-Kanal sollte den Golf von Siam bei Hatien mit einem Flußarm des Mekongdeltas verbinden und der Beweglichkeit der vietnamesischen Kriegsflotte sowie der Bewässerung neuer vietnamesischer Siedlungen im heutigen Südvietnam dienen (CHANDLER 1973, S. 102/103). Im Zusammenhang mit diesem Kanalbau kam es zu einer Erhebung der dort eingesetzten Khmer. Jedoch

können die vietnamesischen Ausschreitungen gegen die Khmer bei diesem Kanalbau nicht als alleinige Ursachen der Rebellion angesehen werden. Die eigentliche Ursache lag in der allgemeinen Entwicklung des vietnamesisch-kambodschanischen Verhältnisses. Der seit dem 17. Jahrhundert andauernde Prozeß der Eroberung und Vietnamesierung kambodschanischen Territoriums, des sogenannten Kampuchea Krom, als auch die inzwischen etablierte Abhängigkeit von Vietnam können als Ursache der Rebellion gesehen werden. Ein weiterer Faktor, der die bereits mehrere Jahrhunderte andauernden Auseinandersetzungen zwischen Vietnam und Kambodscha bestimmte, war die kulturelle Verschiedenheit beider Ethnien. Somit können die überlieferten Mißhandlungen der Khmer durch Vietnamesen während des Kanalbaus eher als Auslöser und konkreter Anlaß der Rebellion gelten.

Aus dieser Epoche existiert diesbezüglich ein Bericht über die grausame Behandlung von Kambodschanern durch den damaligen vietnamesischen Oberbefehlshaber in Kambodscha Nguyen Van Thuy. Er soll mehrere Khmer bis zum Kopf lebendig eingegraben und ihre Köpfe als Herdsteine benutzt haben (ENG SOT, S. 1040; PANNETIER, S. 16). Es läßt sich nicht nachweisen, inwieweit dieser Bericht Wahrheit oder nur Ausdruck der antivietnamesischen Haltung der Khmer ist. In der Gegenwart ist dieses Ereignis unter der Bezeichnung *te ong* als Stereotyp des Antivietnamismus der Khmer geläufig.

Der Grund für die Rebellion im Jahre 1820 lag im komplizierten vietnamesisch-kambodschanischen Verhältnis, also in den historischen Prozessen der Vietnamisierung der südöstlichen Teile Kambodschas, der seit 1813 bestehenden Abhängigkeit und in der kulturellen Verschiedenheit beider Ethnien. Wie der amerikanische Historiker David Chandler anhand kambodschanischer Quellen des 19. Jahrhunderts feststellte, war der Antivietnamismus der Khmer ein Teil ihrer Identität (CHANDLER 1975, S. 20). Die Rebellion war deren aktiver Ausdruck.

Nach dem Tode des kambodschanischen Königs Ang Chans im Jahre 1835 vollzog sich ein radikaler Wandel in der vietnamesischen Kambodschapolitik. Kambodscha wurde als die Herrschaftsprovinz *Tranh Thay Than* (Befriedeter Westen; WOODSIDE, S. 250) von Vietnam direkt annektiert. Im Lande begann ein alle gesellschaftlichen Bereiche umfassender Vietnamisierungsprozeß. Der Einfluß der vietnamesischen Herrschaft war nun auch in den Provinzen zu spüren, da jetzt auch die Administration nach vietnamesischem Vorbild umstrukturiert wurde. Außerdem verstärkten sich die Arbeitsdienstanforderungen für den Bau von Straßen und Kanälen. Diese Bauten waren zumindest bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts als Folge der vietnamesischen Okkupation bekannt. Mehrere Straßen, die in dieser Zeit entstanden, hießen ca. 1880 noch *phlov yuon* (vietnamesische Straßen) (PAVIE T. 2, S. 99/100, T. 3, S. 199; LECLERE 1914, S. 424), wobei der Begriff *yuon* zumindest in der Gegenwart eine pejorative Bezeichnung für die Vietnamesen ist. Der französische Arzt Pannetier, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Kambodscha war, meinte in dem Wort "yuon" das Sanskritwort "Barbaren aus dem Norden" zu erkennen (PANNETIER, S. 89). Das letzte Wort bezüglich dieser Deutung sollten aber besser die Linguisten haben.

Um die Vietnamisierung voranzutreiben, wurde die vietnamesische Einwanderung nach Kambodscha gefördert. Gegen kambodschanische Bräuche wie z. B. gegen Bräuche bezüglich der Kleidung, der Frisur und auch gegen bestimmte Passageriten, gegen den Buddhismus und die Khmersprache ging man radikal vor. Die Vietnamisierung dieser Bereiche betraf die gesamte Bevölkerung und wird in den khmersprachigen Quellen besonders betont (ENG SOT, S. 1054/ 1055). Daran kann die Relevanz dieser kulturellen Manifestationen für das Selbstverständnis der Khmer gemessen werden. Die Hervorhebung der Identifizierung mit den äußeren Merkmalen Kleidung und Frisur läßt auf ihre signifikative und den Vietnamesen gegenüber auch differenzierende Funktion schließen. Die Komple-

xität der Vietnamesierung qualifiziert dieses Vorgehen als Versuch der Auslöschung der Ethnizität der Khmer. Ideologischer Hintergrund dieser Maßnahmen war die Übernahme des chinesischen Weltbildes mit der Einführung chinesischer Verwaltungsstrukturen und des chinesischen Tributsystems in Vietnam durch den Kaiser Minh Mang ab 1831. Die Khmer wurden als "Grenzbarbaren" (*phien*), Kambodscha als "das Land der oberen Barbaren" (*cao man*) bezeichnet (WOODSIDE, S. 234-237).

Durch die Erneuerung der Administration wurden in Kambodscha traditionelle Patronatsbeziehungen aufgehoben. Die Zerstörung von Klöstern und die Verjagung von Mönchen mußte auch die Auflösung oder zumindest die erhebliche Beeinträchtigung des Funktionierens der religiösen Strukturen mit ihrer umfassenden Bedeutung für das Leben der Khmer zur Folge haben. Die Beseitigung der gesellschaftlichen Ordnung nach der Vorstellung der Khmer rief zwangsläufig massiven Widerstand hervor. Zunächst war dieser Widerstand eher durch Einzelaktionen charakterisiert. Einige Hinweise deuten auf lokale Erhebungen bzw. auf einzelne anitvietnamesische Attentate hin (LECLERE 1914, S. 424/425; CHANDLER 1982, S. 66).

Im August des Jahres 1840 wurden von der vietnamesischen Verwaltung Kambodschas einige Maßnahmen erlassen und umgesetzt, die als Auslöser des Aufstandes gelten können. Zunächst sollten neue Gesetze die schon weit eingeschränkte Macht der kambodschanischen Würdenträger und Beamten noch weiter beschneiden. Darüber hinaus wurden sechs hochrangige Würdenträger nach Vietnam deportiert, dem sich kurz danach die Entführung der durch Vietnam eingesetzten Königin Ang Mei, ihrer Schwestern und die Mitnahme der königlichen Insignien anschloß (CHANDLER 1973, S. 151). Dieser Angriff auf das kambodschanische Königtum als der letzten, bis dahin noch nicht angegriffenen Institution mit ihrer umfassenden Bedeutung für die Identität der Khmer und ihren Vorstellun-

gen von gesellschaftlicher Ordnung provozierte den landesweiten Aufstand.

Die durch vietnamesische Reformen angegriffenen kambodschanischen Strukturen schienen wieder bzw. noch zu wirken, denn die Quellen deuten auf die entscheidende Rolle der Provinzgouverneure hin. Es müssen hier die von den Vietnamesen abgesetzten Beamten gewesen sein, die sich auf das zwar gestörte, aber wohl noch intakte Netz der Patronatsbeziehungen stützen konnten (CHANDLER 1973, S. 153). Auch hier war die Bedeutung des kambodschanischen Königtums zu spüren. Die kambodschanischen Würdenträger wandten sich in einem Schreiben an Rama III. mit der Bitte um die Rücksendung Ang Duongs nach Kambodscha, damit unter seiner Führung die Vietnamesen aus dem Lande getrieben werden könnten (LECLERE 1914, S. 428).

Beide Bewegungen (1820, 1841) können als Ausdruck der ethnischen Identität der Khmer gewertet werden, denn die Khmer wehrten sich gegen die Überfremdung bzw. sogar Zerstörung ihrer Ethnizität. Der Komplexität des Angriffs auf die Existenz der Khmer als Ethnos entsprach dann auch die das ganze Land umfassende Reaktion. Dabei spielte der große Unterschied zwischen beiden Kulturen eine erhebliche Rolle. Die kollektiv wahrgenommene Verschiedenheit grenzte die Khmer nicht nur von den Vietnamesen ab, sondern schuf auch einen verstärkten Zusammenhalt der Khmer bei der Bekämpfung der Okkupanten. Einige ethnische Kriterien mit grundlegender Bedeutung konnten dabei zum Symbol werden. Aus kambodschanischen Dokumenten des vergangenen Jahrhunderts, die vor allem von David Chandler ausgewertet wurden, geht hervor, daß die Vietnamesen von den Khmer als Nichtbuddhisten angesehen wurden (CHANDLER 1973, S. 154). So konnte der Buddhismus für die Khmer zur ideologischen Basis ihres Zusammenhalts im Kampf gegen die Okkupanten werden.

Die Instabilität der gesellschaftlichen Verhältnisse des vorigen Jahrhunderts rief häufig Unruhen und Rebellionen

hervor. Nicht alle dieser Aufstände wurden dabei auch zum Spiegel der ethnischen Identität, wie es am deutlichsten die antivietnamesischen Erhebungen waren.

In den sechziger Jahren kam es gehäuft zu langandauernden und die Macht des Königs Norodom bedrohenden Aufständen, deren Ziel die Thronübernahme war. Die erste dieser Bedrohungen kam 1861/62 vom jüngeren Bruder Norodoms, Sivotha, der Norodom als auch Sisowath das Recht auf den Thron ab sprach. Die Begründung Sivothas für die fehlende Legitimation seiner beiden älteren Brüder war die Tatsache, daß beide in einer Zeit geboren wurden, als Ang Duong noch nicht gekrönt war (TROENG NGEA, II, S. 165). Diese Begründung würde allerdings auch gegen die Legitimation Sivothas sprechen, denn auch er wurde vor 1848, dem Krönungsjahr Ang Duongs geboren.

Nach Sivotha wurde das Land in den Jahren von 1864-1867 von zwei vermeintlichen Thronprätendenten erschüttert, Achar Sva und Pokombao. Diese Aufstände können noch nicht als antikolonial charakterisiert werden, denn in dieser Zeit waren die Interessen Frankreichs noch nicht auf die Veränderung der inneren Verhältnisse Kambodschas gerichtet, sondern die Schaffung eines möglichen Zugangs nach China über Kambodscha. Daher waren im Lande selbst noch keine tieferen Auswirkungen des Protektorats zu spüren.

Auch die erneute Erhebung unter Sivotha 1876/77 kann nicht als antikolonialer Aufstand eingeschätzt werden. Zwar wurde im Januar 1877 mit dem Erlaß der königlichen Ordonnanzen der erste Versuch einer Veränderung der kambodschanischen Verhältnisse unternommen, jedoch begann die Erhebung Sivothas bereits vorher. Um sich die militärische Unterstützung Frankreichs zur Abwehr Sivothas zu sichern, stimmte Norodom den französischen Vorschlägen zum Erlaß dieser Ordonnanzen zu. Diese ersten Angriffe auf die inneren Strukturen Kambodschas nutzte Sivotha dann auch als Begründung für seine Aktionen. Aber bald verlor diese Berufung ihre Berech-

tigung, denn nach anfänglichen Erfolgen bei der Realisierung dieser Ordonnanzen im Frühjahr 1877 fielen sie in Vergessenheit.

Diese Aufstände der sechziger und siebziger Jahre können nicht als Reaktion auf eine koloniale Überfremdung gesehen werden. Der politische Einfluß des Protektorats erstreckte sich noch nicht auf die Provinzen, blieb vorerst nur auf die Hauptstadt und den kambodschanischen Hof beschränkt. Veränderungen der traditionellen sozialen Strukturen in den Provinzen oder gar Angriffe auf kulturelle Elemente wie Religion oder Sitten und Bräuche waren in diesem Stadium französischer Kolonialaktivität noch nicht spürbar. Daher können diese Aufstände nicht als Ausdruck der ethnischen Identität der Khmer gewertet werden.

Der nächste Versuch, Kambodscha zu kolonialisieren, wurde mit der Konvention von 1884 unternommen. Diese Konvention sah die bis dahin tiefgehendsten Einschnitte in die gesellschaftlichen Strukturen des Landes vor. Die entscheidendsten Maßnahmen waren die völlige Entmachtung des kambodschanischen Königs, somit ein Angriff auf die Institution des Königtums, die Kontrolle traditioneller Bereicherungsquellen der Beamten durch französische Behörden, die Neuordnung der territorialen Administration sowie die Beseitigung der Sklaverei.

Die ersten Veränderungen in den verschiedenen Bereichen der Administration wurden erst ab Oktober 1884 wirksam, nachdem die Zusatzbestimmungen zur Konvention erlassen wurden. Die Ende 1884 eingeleiteten Maßnahmen betrafen zunächst die kambodschanischen Beamten sowie in massiver Form den König. In den unteren sozialen Schichten, in den Dörfern, konnte in diesem Stadium noch keine Wandlung festgestellt werden. Aus dieser unterschiedlichen Betroffenheit erklärt sich dann auch die Initiierung dieses Aufstandes von oben nach unten. Aufgrund vielfacher Indizien kann darauf geschlossen werden, daß die Anfang 1885 beginnende und bis

Ende 1886 andauernde landesweite Rebellion vom König initiiert und unterstützt, wenn nicht sogar geleitet wurde (LECLERE 1907, S. 934; MEYER 1967a, S. 36; MEYER 1967b, S. 27).

Die engen Beziehungen zwischen dem König und den lokalen Beamten zeigte sich in der Organisation des Aufstandes über die traditionellen Verbindungen des Königs in die Provinz. Auch nach der Beendigung des Aufstandes wurde dieses enge Verhältnis deutlich, denn fast alle an der Rebellion beteiligten Würdenträger machten Karriere in der königlichen Administration (MEYER 1967a, S. 37). Hier wurden augenscheinlich traditionelle, oft symbolhafte Beziehungen angesichts des gemeinsamen Interesses belebt, denn während des gesamten 19. Jahrhunderts erstreckte sich die reale Macht des Königs selten über die hauptstadtnahen Provinzen hinaus.

Es war die erste tatsächlich gegen die französische Kolonialisierung gerichtete Reaktion. Die Motivation war sowohl politischer Natur als auch in gewissem Sinne Ausdruck ethnischer Identität. Die politische Ausrichtung dieser Rebellion bestand in der Abwendung der französischen Kolonialisierung und in der Verhinderung des Machtverlustes des Königs und seiner Administration. Durch die symbolhafte Bedeutung des Königtums für die gesamte Bevölkerung wäre eine Entmachtung des Königs einer Zerstörung der Institution des Königtums gleichgekommen. Der König aber war der Garant für das Wohlergehen des ganzen Landes. Ohne ihn würde das Land im Chaos versinken, die Ernten wären nicht mehr gesichert, Ämter und Würden könnten nicht mehr vergeben werden, die gesamte gesellschaftliche Ordnung wäre bedroht. Diese gefürchtete Vision machte daher die Berufung auf den König und die königliche Familie zu einem geeigneten Mittel der Motivierung der Rebellen. Die Beendigung des Aufstandes stand ebenfalls in engem Zusammenhang mit der Bedeutung des Königtums und dem Prestige des Königs. Die militärische Präsenz Frankreichs reichte bei weitem nicht, um einerseits

die Konvention durchzusetzen und andererseits den Aufstand niederzuschlagen. Im Oktober 1886 waren lediglich 700 französische Soldaten in Kambodscha stationiert. Die Anführer der einzelnen Bewegungen beriefen sich darauf, durch den König zur Rebellion aufgerufen worden zu sein. Daher wollten sie auch nur in Gegenwart des Königs die Waffen niederlegen. So konnten nur eine Proklamation des Königs sowie Reisen des Königs und anderer Angehöriger der königlichen Familie in die Provinzen die Beendigung der Erhebung erwirken.

Durch seine aktive Beteiligung an der Rebellion gegen das französische Protektorat kam Norodom gewissermaßen seiner sozialen Verantwortung als buddhistischer König nach. Immerhin konnte durch sein Eingreifen die tatsächliche Kolonialisierung Kambodschas noch um einige Jahre aufgeschoben werden.

Die Aufstandsbewegung der 80er Jahre ist die erste, die tatsächlich als antikolonial charakterisiert werden kann. Die Komplexität dieser Aufstände war gewissermaßen die Reaktion auf den Versuch der komplexen kolonialen Veränderung der kambodschanischen Gesellschaft durch die französische Kolonialadministration. Der Angriff auf das kambodschanische Königtum, die darauf erfolgende massive Reaktion als auch die organisatorische Verbindung des Aufstandes mit dem Königtum gestatten es, eine Beziehung zwischen dem Aufstand und der Identität der Khmer herzustellen. Auch wenn sich die reale Macht des Königs sich kaum weit über die Grenzen der Hauptstadt erstreckten, so war doch das kambodschanische Königtum in seiner Symbolhaftigkeit von existenzieller Bedeutung für die Khmer.

Literaturverzeichnis

Chandler, David P.: Cambodia before the French. Politics in a tributary kingdom, 1794-1848. - <Ph.D., The University of Michigan>. - Michigan 1973.

Chandler, David P.: An antivietnamese rebellion in early nineteenth century Cambodia: Pre-colonial imperialism and a pre-nationalist response. - In: Journal of Southeast Asian Studies. - Singapore 6(1975). - S. 16-24.

Chandler, David P.: Songs at the edge of the forest: Perceptions of order in three cambodian texts. - In: Moral Order and the question of change. Essays on Southeast Asian thought. Ed. by D. K. Wyatt, A. Woodside. - <Yale University Southeast Asia Studies, Monograph Series; 24> - New Haven 1982. - S. 53-65.

Eng Sot: Ekasar Moha Boroh Khmer (Dokumente über Khmerhelden). - Phnom Penh 1969.

Leclère, Adhémar: Histoire de Kampot et de la rébellion de cette province en 1885. - In: Revue Indochinoise. - Hanoi 9(1907). - S. 828-841, 933-952.

Leclère, Adhémar: Histoire du Cambodge depuis le 1^{er} siècle de notre ère. - Paris 1914.

Meyer, Charles: Insurrections nationales du siècle dernier. - In: Etudes Cambodgiennes. - Phnom Penh N° 9 (1967). - S. 20-37.

Meyer, Charles: L'insurrection nationale de 1885-86 dans les provinces du sud-est. - In: Etudes Cambodgiennes. - Phnom Penh N° 10 (1967). - S. 25-35.

Pannetier, A.: Notes cambodgiennes. Au coeur du pays khmer. - Paris 1921.

Pavie, Auguste: Excursions dans le Cambodge. - In: Excursions & Reconnaissances. - Saigon.
T. 2: N° 10 (1881). - S. 99-146.
T. 3: N° 11 (1882). - S. 197-212.

Troeng Ngea: Pravatesah Khmer. 2 Bde. - <Geschichte der Khmer>. - Phnom Penh 1974.

Woodside, Alexander Barton: Vietnam and the chinese model. - <Harvard East Asian Series; 52>. - Cambridge, Mass., 1971.

Dr. Heike Löschmann
 Berlin (SGKK)

**Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Kambodscha -
 vertane Chancen gestern verhaltenes Engagement heute?**

Auf wirtschaftliche Bedeutung und Potential Asiens, speziell auch Südasiens, in Gegenwart und Zukunft näher einzugehen, bedeutete im Teilnehmerkreis dieses Seminars, Eulen nach Athen zu tragen. Bekannt ist auch, daß das deutsche Wirtschaftsengagement im gesamten südostasiatischen Raum relativ begrenzt ist und die Traditionen der Entwicklungspolitik von Deutschland West wie Ost eher auf Afrika als auf Asien orientiert sind bzw. waren.

Führende Vertreter der deutschen Wirtschaft beziehen zu diesem Tatbestand unterschiedliche Positionen, auch kritische. So betrachtet beispielsweise das Vorstandsmitglied der Deutsche-Bank-AG Frankfurt am Main, Dr. Ulrich Cartellieri, eine Vernachlässigung Südasiens angesichts des Vorrangs, der, wie er sagt, 'mit Recht Osteuropa und dem EG-Binnenmarkt eingeräumt werde', als kurzichtig und falsch (SZ vom 31.8./1.9. 1991, S. 34).

Neben diesem wirtschaftspolitischen Argument des Herrn Cartellieri gibt es aus meiner Sicht auch eine gewisse entwicklungspolitische Verantwortung Deutschlands für diesen Raum. Um diese beiden miteinander verknüpften Komponenten soll es mit dem besonderen Blick auf Kambodscha im folgenden gehen.

In Kambodscha haben sich seit der Verfassungsreform vom Frühjahr 1989 eine Reihe von innen- und außenpolitischen Veränderungen vollzogen, die sich schon ein bis zwei Jahre zuvor angekündigt hatten, so daß spätestens zu diesem Zeitpunkt aktive Schritte von deutscher Seite auf dem Gebiet der humanitären und Entwicklungshilfe hätten unternommen werden können. Dazu fehlten jedoch sowohl der politische Wille als auch jeewedes wirtschaftliche Interesse an diesem kleinen, fernen Land, zumal hinzukommt, daß seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der BRD und Kambodscha im Jahre 1969, infolge der Anerkennung der DDR durch Kambodscha, kaum mehr Gelegenheit bestand, Traditionen auf dem Gebiet bilateraler Beziehungen entstehen zu lassen, was gewissermaßen zu einer Verdrängung Kambodschas aus dem westdeutschen Bewußtsein geführt haben mag. Dabei wird nicht vergessen, daß von der alten Bundesrepublik zwischen 1979 und 1991 Leistungen für die Flüchtlings- und humanitäre Hilfe erbracht worden sind (genaue Zahlenangaben dazu in Anmerkung 1).

Mit den Entwicklungen in der DDR im Herbst 1989 und der raschen deutschen Wiedervereinigung ergab sich jedoch in Anbetracht des anzutretenden Erbes der DDR auch in Kambodscha hinsichtlich der Regelung der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Kambodscha ein akuter Handlungsbedarf. Diesem Handlungsbedarf wurde u.a. durch die Entsendung einer Parlamentarierdelegation unter Leitung der FDP-Abgeordneten des entwicklungspolitischen Ausschusses; Frau Ingrid Walz, nach Phnom Penh entsprochen, wo sie ostdeutsche Entwicklungshilfeprojekte evaluierte. Ihr folgten der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth, der in Kambodscha Gespräche auf höchster Ebene führte, im März 1991 besuchte der SPD-Abgeordnete des Deutschen Bundestages, Dieter Schanz, im Rahmen eines Arbeitsbesuches der Friedrich-Ebert-Stiftung in Vietnam auch Phnom Penh.

Im Einklang mit der außenpolitischen Linie - die Aufnahme bzw. gar Übernahme diplomatischer Beziehungen stand nicht zur Debatte, die Republik Ungarn übernahm im Februar 1991 die Vertretung der deutschen Interessen gegenüber der kambodschanischen Regierung - war man zu der Ansicht gelangt, daß die Hilfe Deutschlands für Kambodscha auf Nichtregierungs-ebene erhöht werden solle. Möglichkeiten herauszufinden, den deutschen Einstieg auf NRO-Ebene umzusetzen, war u.a. Ziel einer zweiten Parlamentarierdelegation des nunmehr bereits gesamtdeutschen Parlamentes, die im Mai 1991 Phnom Penh besuchte. Die Abgeordneten bedienten sich auf der Suche nach Realisierungsmöglichkeiten ihres Arbeitsauftrages auch des Mittels des Erfahrungsaustausches mit Vertretern von NROs anderer Länder in Phnom Penh und wurden bei dieser Gelegenheit einmal mehr mit dem Vorwurf unverständlicher deutscher Passivität und Inaktivität gegenüber Kambodscha konfrontiert. Der Empfehlung zur Fort- bzw. Zuendeführung ehemaliger DDR-Projekte in Kambodscha, die im Ergebnis der Walz-Delegation vom Juli 1990 für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit der DDR entstand (2), wurde bisher durch keinen konkreten Schritt vor Ort entsprochen. Es wäre dabei um ein Berufsausbildungszentrum in der Provinzstadt Battambang gegangen (das in den 60er Jahren von der BRD übergeben und von der DDR wenn auch an anderer Stelle als solches wieder aufgebaut worden ist), um die Fortsetzung personeller und materieller Hilfeleistungen für das Krankenhaus "17. April" sowie um die Zuendeführung des relativ umfangreichen "Kautschukprojektes" in der Region Chamkar Andaug, wo die DDR auf der Grundlage staatlicher Verträge und mit dem Ziel einer rein kommerziellen Nutzung eine komplette Latexverarbeitungsanlage errichtet hatte. Die Übernahme der vertraglichen Verpflichtungen der ehemaligen DDR hinsichtlich der Berufsausbildung von Kambodschanern in

den neuen Bundesländern waren per Einigungsvertrag geregelt, die letzten 54 Auszubildenden sind im Sommer 1990 in Deutschland eingetroffen, eine Fortführung der Deutschausbildung an der Fremdsprachen-Fakultät der Phnom Penh Universität hatte sich damit als nicht mehr notwendig erwiesen. Soweit zu den Fakten.

Es wäre zu diesem Zeitpunkt also erforderlich gewesen, neue Träger auf NRO-Ebene zu finden, durch die eine sinnvolle Zuendeführung der begonnenen ostdeutschen Projekte zu sichern gewesen wäre und das Terrain für die laut BMZ-Konzeption geplante Erhöhung der Hilfe auf Nichtregierungs-Ebene hätte sondiert werden können.

Mit dem Druck des oben beschriebenen Handlungsbedarfs verband sich m.E. für Deutschland auch gleichzeitig die **Chance**, in kürzester Frist in Kambodscha eine mit beispielsweise Frankreich oder Australien durchaus vergleichbare Position bezüglich des entwicklungspolitischen Engagements einnehmen zu können. Diese Länder haben durch ihre Arbeit auf NRO-Ebene bereits seit einigen Jahren das Feld für stärkere wirtschafts- und kulturpolitische Aktivitäten in der nunmehr bereits angebrochenen Ära nach einer politischen Konfliktlösung in Kambodscha vorbereitet. In Anbetracht der deutschen Exportdefizite wäre es denkbar gewesen, daß deutsche Entwicklungshilfe auch in dieser Region die berühmte Vorreiterrolle für spätere Exportgeschäfte spielt. Hätte Deutschland nicht wenigstens den Fuß in der kambodschanischen Tür lassen können und müssen?

Und noch einmal Fakten. In der oben gekennzeichneten Situation der Suche nach neuen NRO-Trägern für die Kambodscha-Projekte erfolgte im Frühjahr 1990 die Gründung des "Solidaritätsdienstes International e.V." (SODI) als NRO der Entwicklungshilfe, welche die Rechtsnachfolge und damit auch das umfangreiche Vermögen des früheren "Solidaritätskomitees der DDR" übernommen hatte. SODI erhielt im November 1990 zunächst vom BMZ politischen Rückenwind und mündliche Zusagen für Projektzuschüsse in Höhe von bis zu 70% (die im Januar 1990 widerrufen wurden) und bemühte sich um die Übernahme des Berufsausbildungszentrums in Battambang. Das verlief nicht erfolgreich, da das BMZ an eine Übernahme dieses Projektes durch die GTZ und Dienste in Übersee dachte (bis heute sind allerdings keinerlei Aktivitäten dieser staatlichen Entwicklungshilfe-Organisationen vor Ort zu bemerken gewesen), wurde vom BMZ dagegen aber dazu ermuntert, die Hilfeleistungen für das Krankenhaus "17. April" in einem für SODI möglichen Umfang fortzuführen. SODI entwickelte ein Projekt zur Entwicklung des sozialen Umfeldes für die Arbeiter der Kautschukplantagen von Chamkar Andaung (Errichtung von Medipunkten, Unterstützung für ein Krankenhaus in der Region Kompong Cham sowie Bau einiger Schulen in Dörfern der Umgebung, wie es von der Sache ursprünglich auch einmal in dem DDR-Projekt als Begleitmaßnahme

zur Entwicklung des sozialen Umfeldes der Kautschukplantage geplant war). SODI übernahm im April mit zwei Spezialisten vor Ort den Bau einer LKW-Werkstatt, in der zweiten Projektphase sollte es um die Ausbildung und Qualifizierung von Fachkräften für dieses Unternehmen gehen. SODI hat darüberhinaus in Zusammenarbeit mit dem Frauenverband Projekte finanziert, die in erster Linie alleinerziehenden oder richtiger alleinernährenden Müttern helfen sollen, ihre Lebens- und Einkommensverhältnisse zu verbessern (Kauf von Nähmaschinen und Reismühlen).

Seit August 1991 sind die SODI-Konten von der Treuhand gesperrt, die Projektarbeit nicht nur in Kambodscha, sondern auch in 25 weiteren Ländern lahmgelegt. Ich bin gern bereit, in der Diskussion auf die Hintergründe dieser Entwicklung um SODI einzugehen, wenn daran Interesse bestehen sollte. Hier geht es mir zunächst nur um die politischen und psychologischen Folgen im bilateralen Verhältnis zwischen beiden Ländern, denn Ende des Jahres erleben die Kambodschaner zum zweiten Mal aus "innerdeutschen" Gründen den Stop **deutscher** Entwicklungshilfe, wenn es nicht engagierten Leuten noch gelingen sollte, in kürzester Frist neue Träger für nunmehr SODI-Projekte zu finden. Mich berührt es schon peinlich, daß die ohnehin einzige in Kambodscha tätige deutsche NRO nun auch noch gehen muß. Folgen dieser psychologischen Wirkung des erneuten deutschen Entwicklungshilfe-Stops, nämlich ein Verlust an Glaubwürdigkeit Deutschlands, habe ich persönlich im Oktober diesen Jahres zu spüren bekommen, als ich mich um die offizielle Akreditierung der "Deutschen Kambodscha-Hilfe" (DKH) im kambodschanischen Außenministerium bemühte. Die DKH hat ihren Sitz in Passau, wurde im Februar 1990 gegründet und engagierte sich zunächst in enger Zusammenarbeit mit dem Cambodia-Trust Oxford für das Projekt "limbs for Cambodia" und wird ab 1992/93 eigene Projekte in Kambodscha in Angriff nehmen. Dabei geht es in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Roten Kreuz um Medikamentenhilfe für das Provinzkrankenhaus von Ta Keo und in Zukunft ist beginnend mit Phnom Penh an die Unterstützung bei der Herstellung von Lehr- und Lernmaterialien für die ca. 100 Palischulen des Landes gedacht (Palitextbücher, Grammatiken). Noch ist die DKH ein NRO-Baby, das vorerst auch nur mit BMZ-Zuschüssen zu Kräften kommen kann. Diese stehen für 1992 allerdings noch immer nicht in Aussicht (drei Jahre Wartezeit nach Gründung, da DKH ihren Sitz in den alten Bundesländern hat). Soweit zum entwicklungspolitischen Bereich.

Wie steht es nun um das rein wirtschaftliche Engagement Deutschlands in Kambodscha? Ein Blick in die Statistiken zeigt, daß in den letzten 18 Monaten etwas Bewegung in die deutsch-kambodschanischen Wirtschaftsbeziehungen gekommen ist. So ist vom Zeitraum

Januar-August 1990 mit 1,3 Millionen DM Exportleistungen nach Kambodscha (ohne neue Bundesländer) bis Januar-August 1991 eine Steigerung auf 3,8 Millionen DM (mit neuen Bundesländern) und eine Importsteigerung von 0,3 auf 13,3 Millionen DM zu verzeichnen gewesen. Die Steigerung des Importvolumens (absolut kaum von Bedeutung vgl. Thailand - dt. Exporte im Wert von 1,9 Milliarden und Importe im Wert von 1,99 Milliarden) ergibt sich aus der deutschen Orientierung auf Billiglohnprodukte vor allem in der Textilbranche, wegen inzwischen gestiegener Kosten in den bisherigen Lieferländern, z.B. Indonesien, Malaysia oder Thailand (alle Angaben nach "Die Wirtschaft", 8/91). Es sind vor allem die großen deutschen Versandhäuser, die, wenn auch in aller Stille, so doch sehr aktiv auf dem sudvietnamesischen und neuerdings auch kambodschanischen Markt agieren. Ungewiß ist, inwiefern es sich im Rahmen dieser 13 Millionen DM auch um thailändische Reexporte (bei Ausnutzung fehlender Quoten) handeln mag.

In der dritten Oktoberwoche fand in Phnom Penh ein vom Ostasiatischen Verein (Interessenvertretung deutscher Importhändler) organisiertes und finanziertes Exportförderungsseminar statt. Die deutsche Delegation war von kambodschanischer Seite auf höchster Ebene empfangen und entsprechend hofiert worden, was in erster Linie mit den hohen politischen Erwartungen der kambodschanischen Regierung zusammenhängt, die eine rasche Akkreditierung Deutschlands beim SNC wünscht. In einem Gespräch mit Vertretern dieser Delegation äußerte Chea Sim, der neue Vorsitzende der Volkspartei Kambodschas, im übrigen auch die Bitte und Erwartung, Deutschland möge auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit zwischen beiden Ländern auch in Zukunft den Schwerpunkt auf die Berufsaus- und Weiterbildung legen. Ein klares Wort, wie ich meine, nur nicht an die richtige Adresse. Die Vertreter des Exportförderungsseminars waren mit dem Ziel der Sondierung des kambodschanischen Marktes nach Phnom Penh gekommen. Teilgenommen haben Vertreter eines Pharma-Unternehmens, einer Gewürzfirma, der Berliner Handels- und der Frankfurter Bank, von AMS Hamburg, einem im Brauerei-Geschäft agierenden Unternehmen, die Bosch-Tochter HNT für das Gebiet der Nachrichtentechnik sowie einige kleinere Firmen, die ihre Vertreter aus Filialen benachbarter Länder gewissermaßen zum Schnuppern nach Phnom Penh entsandt hatten.

Die Chemie-AG Wolfen-Bitterfeld unterhält in Phnom Penh ein Büro, der Vertreter ist auf der ständigen Suche nach Export- und Importmöglichkeiten für Deutschland, agiert aber auch als Zwischenhändler beim Verkauf kambodschanischen Kautschuks an Abnehmer in der Region.

Soweit zu diesen Fakten. Bleibt die folgende Schlußfolgerung: Die Chance, sich gute Ausgangspositionen für künftig unbelastete und prosperierende bilaterale Beziehungen zu schaffen und die damit verbundenen Möglichkeiten, durch ein künftig stärkeres Engagement auch in Kambodscha/Indochina gegen die von Cartellieri kritisierte Vernachlässigung Südostasiens zu steuern, wurde von der deutschen Politik ganz bewußt ausgeschlagen.

Es sieht im Augenblick nicht so aus, als ob sich dies in nächster Zeit grundsätzlich ändern wird. Zunächst hieß es, Bonn wolle sich mit einem EG-Beobachterstatus in Phnom Penh begnügen und die weiteren Entwicklungen noch abwarten, wodurch für eine Verstärkung der Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands mit Kambodscha die Voraussetzungen weiterhin fehlen würden. Inzwischen wurde allerdings aus Bonn signalisiert, daß zu Jahresbeginn die Akreditierung einer deutschen diplomatischen Vertretung beim SNC erfolgen soll.

Aktivitäten des BMZ wie die der angeblich noch andauernden Suche nach NRO-Trägern für das Krankenhaus "17. April", das im übrigen nun seinen nie verlorengegangenen Namen "Krankenhaus der Mönche" wieder hat, dürfen in Zukunft nicht mehr als Feigenblatt deutschen Engagements auf dem Gebiet humanitärer Hilfe herhalten. Seit Ende 1990 engagieren sich die Franzosen in etwa dem Umfang (personelle und Nachrüstungshilfe bei medizinischem Gerät) ihrer ostdeutschen Vorgänger in dieser Gesundheitseinrichtung. Schon im Dezember 1990 lag eine im Auftrag des BMZ erstellte Expertise des Malteser-Hilfsdienstes vor, und spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte klar sein müssen, daß eine NRO das Millionending "17. April" nicht realisieren kann. Das vom BMZ bis Ende 1991 immer wieder beteuerte Interesse an der Fortführung dieses Projektes war durch die Faktenlage längst gegenstandslos geworden. Nunmehr wird ein ehrliches Engagement, daß konkrete Ergebnisse zeitigt, erwartet. In der kommenden Woche wird es in einer Anhörung bei der Bundesregierung auch um die Problematik der Entwicklungszusammenarbeit Deutschland-Kambodscha gehen, wo das MdB, Dieter Schanz, der auch Mitglied der Deutschen Kambodscha-Hilfe ist, sich für klare Entscheidungen und Aktivitäten der deutschen Regierung in diesen Fragen einsetzen wird. Wünschen wir ihm in dieser Sache Erfolg.

Anmerkungen

1) 23,2 Mill. DM NGO-Hilfe aus Mitteln des Bundeshaushaltes

42,0 Mill DM Flüchtlingshilfe für die Versorgung der Camps an der kambodschanisch-thailändischen Grenze aus dem Etat des Auswärtigen Amtes

10,0 Mill. DM zusätzliche humanitäre Hilfe aus dem Etat des Auswärtigen Amtes

1/4 der Aufwendungen der EG-Flüchtlingshilfe kam aus der BRD (ca. 180,0 Mill. DM)

2) vgl. "Ergebnisbericht und Vorschläge", Phnom Penh , den 29.7.1990, verfaßt am Ende der Reise von Frau Walz. In dem "Bericht Kambodscha", Abteilung 100/WM, vom 9.8.1990, unterzeichnet von Herrn Prof. Walter Molt, heißt es diesen Ergebnisbericht kommentierend: "Kritisch ist nur anzumerken, daß die Objekte durch NGO's der BRD übernommen werden sollen", gemeint ist also, nicht von der damals noch existierenden DDR, was Frau Walz offensichtlich nicht expressis verbis ausgeschlossen hatte. Damit hatte sich das BMZ selbst in die Pflicht genommen, etwas zu tun, dem Ergebnispapier der Walz-Reise taten folgen zu lassen.



Das Südostasien-Institut

am

Fachbereich Asien- und Afrika-Wissenschaften

Denkt man an Asien, assoziiert man gewöhnlich seine großen Staaten China, Indien, auch Japan. Südostasien erscheint dagegen weniger bedeutend. Zu Unrecht, denn es ist eine Region mit bewegter Geschichte, reicher Kultur, großer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. So ist es angemessen, daß in einer der hauptstädtischen Universitäten ein Institut seinen Platz hat, das sich diesen Ländern widmet.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Südostasien gehört zu den nicht wegzudenkenden Zügen, die das Gesicht der Humboldt-Universität unverwechselbar machen. Ihre Tradition läßt sich zurückverfolgen zum Begründer der Universität, dem deutschen Humanisten und Wissenschaftler Freiherr Wilhelm von Humboldt, schloß er doch in seine Sprachforschungen auch die altjavanische Dichtersprache Kawi ein. Seine Schrift darüber erregte Anfang des 19. Jahrhunderts ein nicht geringes Aufsehen.

Der Aufbau moderner Südostasien-Wissenschaften begann Ende der 50er Jahre mit Lehre und Forschung zunächst auf dem Gebiet indonesischer Sprache und Geschichte. Die Anfänge der Khmeristik reichen bis zu Mitte der 60er Jahre zurück. Mit der Konzentration der Asienwissenschaften in Berlin nach 1968 vergrößerte sich der Bereich Südostasien nach 1968 rasch: 1970/71 begann die Ausbildung der Vietnamisten, 1978 siedelte die seit 1963 an der Leipziger Universität betriebene Burmanistik nach Berlin über und immatrikulierte erstmals wieder Studenten, seit 1979 wird Laotisch, seit 1980 Philippino (Tagalog) unterrichtet. Mit der Ausbildung in Thai ab 1990 schließlich war das Ensemble komplett. Zu dem anerkannten Niveau der Sprachausbildung haben die kontinuierliche Beschäftigung von Muttersprachlern im Bereich sowie Praktika der Studierenden in den Ländern (besonders Vietnam, Kambodscha, Laos) wesentlich beigetragen. Das Profil der Ausbildung hatte in dieser Zeit eine Wandlung erfahren: War es bis Ende der 60er Jahre entsprechend der klassischen Orientalistik vorwiegend philologisch bestimmt, wurde es im Streben nach größerer Einsatzfähigkeit der Studenten zu zwei stärker praxisorientierten Richtungen verändert: Regionalwissenschaft mit den Schwerpunkten Ökonomie bzw. Geschichte und Sprachmittler in Kombination mit europäischen Sprachen.

Seit 1983 erhielten insgesamt 63 Studierende der Südostasienwissenschaften ihr Diplom:

<i>Fachgebiet</i>	<i>gesamt</i>	<i>Sprachmittler</i>	<i>Regionalwissensch.</i>
Burmanistik	5	3	2
Indonesistik	12	4	8
Khmeristik	12	4	8
Laotistik	10	-	10
Philippinistik	6	-	6
Vietnamistik	18	5	13
	63	16	47

Diese vergleichsweise geringe Anzahl war durch die starke Immatrikulationsbeschränkung bedingt, der die Fächer unterlagen, verband sich doch mit der Zulassung zum Studium damals der Anspruch auf einen fachgerechten Einsatz nach dessen erfolgreicher Beendigung. Die Sprachmittler fanden als freiberufliche oder angestellte Dolmetscher und Übersetzer Tätigkeit, die Regionalwissenschaftler in Verlagen, bei Medien, im Außenhandel, im Außenministerium, in Institutionen und Projekten der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern sowie in ähnlichen Einrichtungen.

Die zugleich mit der Lehre betriebene intensive Forschungsarbeit fand Niederschlag in den Qualifizierungsarbeiten und diversen Publikationen des wissenschaftlichen Personals. Allein seit Ende der siebziger Jahre promovierten neun und habilitierten sich vier Wissenschaftler mit Arbeit vorwiegend auf sprachlichem und literarischem Gebiet. Unter den im gleichen Zeitraum erschienenen vierzehn Büchern sind sechs Sprachlehrbücher (Vietnamesisch, Khmer, Burmesisch), zwei Wörterbücher, 3 Werke zu Geschichte und Zeitgeschichte, drei zu Literatur, Kultur, Kunst (vgl. auch Verzeichnis im Anhang). Darüber hinaus wurden in allem Länderwissenschaften unter zum Teil wesentlicher Mitarbeit der muttersprachlichen Kollegen umfangreiche Materialien für die studentische Ausbildung erarbeitet, von denen sich einige durchaus mit Lehrbüchern messen können, wie z. B. der vom vietnamesischen Gastlektor, Herrn Tne, entwickelte "Illustrierte Aufbaukurs Vietnamesisch", der gemeinsam mit dem indonesischen Mitarbeiter, Herrn Gasch, erarbeitete "Grundkurs Bahasa Indonesia", die "Länderkunde Indonesien".

Im Prozeß der Erarbeitung befindet sich ein umfangreiches Wörterbuch Deutsch-Burmesisch. Weitere Forschungsarbeiten zu Problemen der Sprache, Kultur, Literatur, Geschichte sind begonnen bzw. geplant, wie z. B. "Transformationen der europäischen Expansion vom 16. bis zum 20. Jahrhundert" (DFG-Schwerpunktprogramm), Fragen des Kulturwandels in Südostasien und ähnliches. Ihre Realisierung wird nicht unwesentlich davon abhängen, ob die künftige personelle Ausstattung des Institutes die übergreifende interdisziplinäre Bearbeitung von Themen weiterhin gestattet.

Auch die regelmäßigen wissenschaftlichen Arbeitstagen und Colloquia mit internationaler Beteiligung spiegelten das aktive wissenschaftliche Leben wider und gaben ihm Impulse. Als Beispiele seien einige aus den letzten Jahren genannt:

- * 1985 Junghuhn-Colloquium
- * 1987 Rizal-Colloquium zum 100. Jahrestag des Erscheinens von Noli me tangere
- * 1990 Ho-Chi-Minh-Symposium anlässlich seines 100. Geburtstages
- * 1990 Symposium "Sprachen und Literaturen Südostasiens - Methoden ihrer Vermittlung"
- * 1991 Arbeitstagung "Gesellschaftlicher Wandel in Südostasien"

Im Ergebnis dieser Entwicklung präsentiert sich das heutige Südostasien-Institut als Lehr- und Forschungsstätte, in der die Sprachausbildung, die Vermittlung landesspezifischer Kenntnisse und die Behandlung übergreifender regionaler Probleme eine organische Einheit bilden. Das ist möglich, weil das Institut durch ein Ensemble von Hochschullehrern und akademischen Mitarbeitern gebildet wird, die mit ihrer länderwissenschaftlichen Profilierung bestimmte Fachdisziplinen (Geschichte, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft u. a.) verbinden. Mit dieser Komplexität ist das Südostasien-Institut ein Unikat im deutschen Sprachraum.

WAS UND WIE KANN MAN HEUTE AM SÜDOSTASIEN-INSTITUT STUDIEREN?

Die aktuellen Ausbildungsangebote sind:

Magisterstudium als Haupt- und Nebenfach in folgenden Fächern:

* *Südostasienwissenschaften*

Sie befassen sich länderübergreifend mit den Prozessen und Problemen der Region, untersetzt durch die Spezialisierung auf eines der folgenden Länder:

- * *Indonesien*
- * *Kambodscha*
- * *Laos*
- * *Myanmar (Burma)*
- * *Thailand*
- * *Vietnam*

* *Indonesistik*

* *Vietnamistik*

Realisiert als moderne Regionalwissenschaft, umfassen diese Studiengänge Sprachausbildung, Landeskunde, wahlweise Geschichte/Zeitgeschichte, Kultur/Literaturwissenschaft, Ethnologie, Wirtschafts- und Politikwissenschaft. Darüber hinaus werden fakultative Veranstaltungen zu historischen, zeitgeschichtlichen, kulturellen und anderen Themenkreisen angeboten (z. B. Buddhismus, Transformationsprozesse).

Diplom-Studium

- * *Dolmetscher Vietnamesisch im Haupt- und Nebenfach*
- * *Übersetzer Vietnamesisch im Haupt- und Nebenfach*
- * *Übersetzer Indonesisch im Nebenfach*

Das Ausbildungskonzept ermöglicht nicht nur eine große Differenziertheit der Ausbildung innerhalb des Instituts, sondern auch die vielfältige Kombination mit anderen Fächern. Dank dieser Flexibilität können sehr unterschiedliche Profile der Absolventen entstehen und somit günstige Voraussetzungen für ihre spätere berufliche Tätigkeit. Zugleich gibt die Angebotspalette des Institutes den Studierenden anderer Fächer oder auch bereits berufstätigen Interessenten die Möglichkeit, ihr Wissen durch Spezialkenntnisse zu ergänzen und somit ihr fachliches Profil individuell zu modifizieren.

Alle Veranstaltungen einschließlich der Sprachkurse sind auch für Neben- und Gasthörer offen.

WAS KANN DAS INSTITUT AUSSERDEM?

Über die in den Studienordnungen festgeschriebenen Aufgaben hinaus besitzt das Institut die Voraussetzungen, um

- * *Weiterbildungskurse* für Absolventen oder andere länderkundige Interessenten,
- * *Vorbereitungskurse* für Personen, die in den Ländern Südostasiens tätig werden oder mit ihnen zusammenarbeiten wollen, sowie
- * *Sprachkurse* für diverse Zielgruppen durchzuführen,
- * *Dolmetsch- und Übersetzungsarbeiten* in Indonesisch, Khmer, Vietnamesisch, Burmesisch, Thai zu leisten,
- * *Studien* zu landeskundlichen, historischen, politischen, kulturellen Themen zu erarbeiten,
- * *Gutachten* anzufertigen,
- * die Region betreffende *Projekte* wissenschaftlich zu *beraten* sowie in weiteren Angelegenheiten Unterstützung zu geben, die die Region betreffen.

Es lohnt sich anzufragen!

Berlin, Januar 1992

Auswahl wesentlicher Publikationen
unter besonderer Berücksichtigung des letzten Jahrzehnts

- * Kubitscheck, Wessel: Geschichte Indonesiens. Berlin 1981
- * Kubitscheck: Südostasien. Völker und Kulturen. Berlin 1984
- * Kubitscheck, Fessen: Geschichte Malaysias und Singapurs, Berlin 1984
- * Chau: Grundkurs Vietnamesisch. Leipzig 1982
- * Menh: Aufbaukurs Vietnamesisch. Leipzig 1990
- * Boscher, Dongsan: Wörterbuch Vietnamesisch-Deutsch. Leipzig 1978; 4. Aufl. 1988
- * " " : Wörterbuch Deutsch-Vietnamesisch. Leipzig 1964; 7. Aufl. 1978
- * Sacher, Phan: Lehrbuch des Khmer. Leipzig 1985
- * Sacher, Götze, Phan: Aufbaukurs Khmer. Leipzig 1991
- * Esche; Wörterbuch Burmesisch-Deutsch. Leipzig 1976
- * Richter: Lehrbuch des modernen Burmesisch. Leipzig 1983
- * Esche, Richter; U Khin Maung Saw: Burmesisches Übungsbuch. Leipzig 1988
- * Esche: Stupa Shwedagon. Leipzig, Weimar 1983; Hanau/Main 1985
- * Lies: Akademie der 28 Sterne. Bad Honnef 1991
- * Pfeifer: Marx und Konfuzius am Roten Fluß. Bad Honnef 1991

Sitz des Instituts
August-Bebel-Platz 2
O-1086 Berlin
Telefon 2093 2834

geschäftsführender Direktor
Prof. Dr. Wilfried Lulei

Studienberater
Dr. Knut-Rainer Heidel

Studiengangsleiter
Südostasienwissenschaften:
Prof. Dr. Hans-Dieter Kubitschek

Indonesistik
Prof. Dr. Ingrid Wessel

Vietnamistik
Doz. Dr. Ursel Lies

Dolmetscher/Übersetzer Vietnamesisch
Dr. Kathrin Raitza

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Eröffnungsworte gesprochen von Prof. W. Lulei	5
Ruth Sacher, Die Verknüpfung von Tradition mit zeitgemäßen Inhalten dargestellt am Beispiel eines modernen Romans	8
Claudia Götze-Sam, Zur Wortschatzentwicklung im modernen Khmer in Kambodscha	11
Ang Choulean, Un rapide survol des rites de passage dans le Cambodge traditionnel	21
Rüdiger Gaudes, Funan und Zhenla	28
Kirsten Haupt, Aufstandsbewegungen und ethnische Identität in Kambodscha im 19. Jahrhundert	37
Heike Löschmann, Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Kambodscha - vertane Chancen gestern, verhaltenes Engagement heute?	47
Das Südostasien-Institut	54

